

HANS IMHOFF
REPUBLICANISCHE BLÜTE
FÜNFTER BAND

EUPHORION

~ñãáéYíí äYí á óá ~óá èáNí dò ðÚíó' ~ãíñá ~óáé

Achilleus, der, als Mädchen unter Mädchen aufgewachsen, neben Teiresias und Dattaka als einer der besten Kenner beider Geschlechter gelten darf, hatte nicht sobald seine Geliebte Penthesileia im Kampf getötet, als er ihrem Leichnam beiwohnte. Von Nero hätte man sich Zeugnisse seines Wissens gewünscht, womit nur ein Murthermörder gekrönt wird; aber er ging fast klanglos als großer Künstler unter, verdunkelt von dem Licht seiner infanda parens, welche dem Schwert ihren Schoß entgegengereckt hatte: Man solle den durchstoßen, der ein solches Ungeheuer getragen habe. Was Imhoff angeht, so wüßte ich nicht, wodurch er auch nur Erwartungen geweckt haben sollte. In kein Bordell der Welt hat er je seinen Fuß gesetzt. Gärten, wohin man hörte. Es war Sommer und Winter zugleich. Ich dachte über den Krieg nach, die schönsten Gedichte, Schlachten und Frauen waren mir gefallen. Ich peitschte damals die Kühe, ohne sie zu einer schnelleren Gangart bewegen zu können. Hans Imhoff, geboren am 16. Februar 1939 zu Langenhain im Taunus, aufgewachsen auf dem Frankfurter Herrnsitz des Großvaters Karl Imhoff. Ausbildung zum Froschfänger, Kalligraphen und Meisterschützen bei seinem Vater. 1950 – 1960 humanistisches Gymnasium; alles Koryphäen, der Direktor ist Frosch. Gründet mit dreizehn Jahren einen Bildungsclub der Besten. 1954 – 1959 philosophische, poetische, strategische, wildtötende und andere Arbeiten von höchstem Formniveau; 1954 – etwa 1962 Wettkampfschütze, Mannschaftsführer und Schießlehrer; 1958 – 1964 Sigrid. 1960 – 1961 Panzergrenadier und Sanitätsgefreiter der deutschen Bundeswehr. Beginn der Liebesmeisterschaft. Ab 1961 zunächst Studium der Geschichte, dann der Philosophie und seit 1962 des Russischen an der Johann Wolfgang Goethe-Universität; Arbeit über den Hegelschen Erfahrungsbegriff (bei Adorno, 1967); Matador der Frankfurter Schule, Schlächter ihrer Kühe, Erneuerer der Spekulation, gibt sich den Titel des Einzigen. Bildet sich zwischen 1960 und 1970 in den meisten Künsten zur Voll-

kommenheit aus; 1967/68 erstes System: Asozialistik, Technik der qualifizierten Vernichtung; vollendet 1968/69 in sogenannten Aktionen die europäische Tragödie. Heiliger Geist der Studentenrevolte. 1967 wird Christa Gattin; Geburt Eddas, einer Göttin. Seit 1970 Vermittlungskraft im Fernmeldedienst, 1972 bei regulären 22 Stunden pro Woche zur Lebensstellung erhoben. 1971 Dozent für idealistische und materialistische Dialektik an der Düsseldorfer Kunstakademie. 1971 – 1976 Leiter des Zentralbüros der Freien deutschen Presse Partisanenpresse. Wird 1972 Eigentümer des Euphorion Verlages, den er zum größten Selbstverlag der Gegenwart macht; im selben Jahr entschließt er sich zum Propagandisten der marxistischen Partei für fünf Jahre. In dieser Zeit beginnt er die Reihe seiner bisher über vierzig Buchveröffentlichungen. Ab 1978 für mehr als anderthalb Jahrzehnte im Dienste der Zweitgeborenen, Utas. In den 80er Jahren schärft Imhoff als Vorsitzender seines Stabes den Freundeskreis des Verlages zur allsiegenden Sichel; Krisenjahrzehnt, sechzehn Werke. 1990/91 Studium des Sanskrit bei einer Schülerin des Tocharisch-Forschers Thomas, gefolgt von Veda-, Chinesisch- und Ägyptisch-Studien. 1991 Selbsterhebung zum Gottdichter. 1992 Gründung des Geistphilosophischen Privatisimums. Keine Auslandsreisen. Der Schoß ist das Vorspringende. Vierzig Jahre nach meinem Aufgang mit fünfzehn Jahren versteige ich mich im Frühjahr 1994 dazu, das fünfte Buch der Republikanischen Blüte zu beginnen, in welchem die Mitteilung der Natur geschieht. Die Teilung der Gattungsmitglieder in Offiziere und Mannschaften ist möglicherweise das einzige Moment in der Geschichte meiner Sozialisation von einiger Relevanz; allerdings habe ich diese Kategorie nicht als soziale aufgefaßt, sondern anfangs als Mittel zur Distanzierung, später als Kalkül meines poetischen Königtums. Hypsipus. Jeweils 2400 Jahre liegen zwischen den Etappen des sumerischen 29. Jahrhunderts, des 5. griechischen und des 19. der Deutschen. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wur-

den der in Obersontheim im Hohenlohischen ansässigen Familie meiner Großmutter Paula Imhoff, geb. Utz, Teile der Bibliothek des dortigen Schlosses von der Gräfin für das Klosett übereignet. Es könnte sein, wenn man die Sprache der Dohlen erlernte, daß man sich rettete. Die Sterne sind die erste Schrift, mit welcher die Wissenden die ihnen selbst eingeschriebenen Bahnen bezeichneten. Der Dichter ist der Krieg. Den Königen von Natur breitet sich die Zeit wie die durchsonnte Erde begehbar vor den Füßen aus. Im Sommer 1946 ließ ich einen Wasserfrosch auf dem Hof der Salzmann-Schule vor Lehrer und Klassenkameraden springen; hier prononcierte einer zum ersten Male den Namen Frosch – er nannte das Tier, und meinte mich –, der mir wie wenigens sonst zu dem verholten hat, was mich werden zu lassen die Sterne bestrebt sind. Unter meinen Lehrern von Ansehen habe ich Horkheimer, den Mann mit dem umfangreichsten Briefverkehr, am schlechtesten überliefert. Um 1967 erklärte er einmal in meiner Gegenwart, Hegel könne nur verstehen, wer ihn schwäbisch höre, und noch wisse man nicht, ob, wie Hegel geglaubt habe, die bürgerliche Revolution zur Freiheit, id est Aufhebung der Entfremdung genüge oder ob, wie Marx behauptete, eine weitere dazu nötig sei. Er verglich auch einmal Josua mit Hitler; damals galt noch das Sapere aude. Der Motorenerfinder Wankel sagte zu mir, klug sei es, seinen Besitz, wie es die Reichen immer gehalten hätten, in dreifacher Form, als Geld, Gold und Grundbesitz zu wahren. Er selbst habe übrigens seiner Mutter geraten, von ihrem Geld Eisenschienen zu kaufen und sie bis nach der Inflation zu lagern. Unterricht über Geldwirtschaft erhielt ich auf solche Weise regelmäßig, kaum einer ahnt, wieviel Ökonomie in meinen Überlegungen enthalten ist. Um 1740 war Wilhelm von Imhoff Generalgouverneur der Ostindischen Kompanie, der größte Kaufmann des christlichen Zeitalters. Marxens Konstruktion war nicht schlecht; er wußte, daß dem Selbstbewußtsein der proletarischen Klasse nach Aneignung der deutschen Philosophie

eine Chance erwachsen müsse, nachdem die Dynamik des Kapitals alle ererbten Bindungen und Loyalitäten vernichten werde – ein Prozeß, dem er bedingungslos zustimmte. Solche Männer wie Wankel und Horkheimer haben durchblicken lassen, daß sie befürchten, die Gattung tendiere zum Insektenstaat. Meine Mutter wurde in ihrem Heimatort die Feine, die Elegante genannt; wie meine Nachforschungen jüngst ergaben, ist sie ihren Altersgenossen, soweit sie leben, noch heute gegenwärtig. Meine ersten sechs Jahre – es waren die des Krieges – lebte ich mit ihr und den Eltern meines Vaters in deren Haus und Garten in dem Frankfurter Vorort Niederrad, keine zehn Minuten von dem Fleck entfernt, von welchem die deutschen Könige früher zur Jagd ausritten und vor ihrem Einzug in die Stadt rasteten, wo seit 1356 ihre Wahl und später auch die Krönung stattfand. Nur zur Zeit der heftigsten Luftangriffe auf die Stadt weilten wir in ihrem genannten Geburtsort im Taunus, der auch der meine ist; dort kam damals ebenfalls die erste meiner beiden Schwestern zur Welt. Die Kameraden und Kameradinnen, Freunde, Freundinnen und die Gattin der ersten fünfundzwanzig Jahre möchte ich nennen und grüßen, es waren dies Theodor von Stockert, Gerhard Barozzi, Reimer von Essen, Dieter Lincke, Martina von Köller, Ingeborg Marburger, Erhart Pfothhauer, Marianne Lang, Sigrid Geißler, Christa von Ziegesar, Dorothea von Holthey, Dorothea Schirmmacher; der Liebhaber war Baron von Schüssler. Die Mütter wollen nicht, daß der Erstgeborene ihrer gedenkt, sondern die Anordnung, die ihn hebt und sinken läßt, will es, damit er alles ergründe. Drei Jahre nach ihrem Tod beginne ich das Leben mit ihr von neuem. Im Fach Mathematik habe ich das schriftliche Abitur mit der Diskussion eines Kegelschnittes, einer Ellipse, wenn ich nicht irre, bestanden. In der Nacht, die über mein ferneres Leben entschied, schiess ich nach manchem Glas Wein eine bedrohliche Wurst in die Klotzschüssel meiner Künftigen. Der kürzlich hochbetagt verstorbene Bankier Abs sagte bei den verschiedensten Ge-

legenheiten, ihnen sei damals nichts anderes übrig geblieben, man habe Hitler falsch informiert und er, Abs, habe eben immer der Böse sein müssen; aber in den Zusammenhang habe ich es nur hier gesetzt. Meine Mutter schickte mich im Hochsommer, wenn sie billiger waren, Kohlen und Briketts für den Winter einkaufen. Von dem Kohlenhändler erhielt ich einen zweirädrigen Handkarren, wie ihn die Kohlenträger benutzten, und ließ ihn je mit einigen Säcken beladen. Gekleidet war ich dabei mit einem naturweißen Schafwollpullover mit Rollkragen und umgeschlagenem Bund am Puls, mit dem ich gut bei zwanzig Grad Kälte hätte gehen können. Die Pointe bestand darin, daß mich bei mehreren Frachten und Abladen und Einkellern von einigen zehn Zentnern kein Stäubchen einer Kohle traf. Die solche Anstalten ihres Sohnes als Bedrohung der natürlichen Ordnung empfand, meine Mutter, spürte gleichwohl, daß sie dem keinen Einhalt tun konnte. Nicht selten fragte sie sich laut, was sie da geboren habe. Es gibt eine Architektur der Zelle, des Atoms und der Universalien, der ich in meinen Gedichten gerecht werden wollte. Scharnhorst, Gneisenau, Grolmann, Boyen und Clausewitz wurden von dem Adel, den sie von Napoleon befreiten, als Jakobiner bezeichnet und gezwungen, auf die Vollendung ihrer Reformen zu verzichten. So wie zuvor niemand verstand, daß meine Mitgliedschaft in einer moskautreuen kommunistischen Partei die Proklamation geistphilosophischen Konsenses war, so sehen jetzt selbst Freunde in meinen militärischen Neigungen nicht den Jakobinismus meiner Geistpolitik. »Es war nicht gut«, sagte der rumänische Schriftsteller von Rezzori in einem 1993 aufgezeichneten und am 18. Mai 1994 gesendeten Gespräch, »daß eine halbe Milliarde Menschen sterben mußte, nur weil man die österreichische Monarchie vernichten wollte und um Deutschland daran zu hindern, eine europäische Großmacht zu werden. Das war nicht gut.« Arbeitelite, Leistungselite, Führungselite, Herrschaftselite, Geisteselite. Die von Solon so einsichtsvoll aufgehobene Zinsknecht-

schaft beherrscht erneut derart die menschlichen Verhältnisse, daß Vorfreude auf die Ungeheuerlichkeit ihrer Auflösung erlaubt ist. »Papa, gib es auf, du schaffst es nicht; Dichtung ist nun mal nicht so vollkommen wie Musik«, sagt meine zweite Tochter zu mir. Absolut modern und von archaischer Vornehmheit. Auf der ersten Wahltournee im wiedervereinigten (Rest-) Deutschland sagte der greise Ehrenvorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Willy Brandt vor der Bevölkerung in einer mitteldeutschen (heute »ostdeutschen«) Stadt, irgendwann wollten wir Deutsche ja auch wieder einmal unter uns sein; er meinte damit ohne jegliche Art von Besatzungstruppen. Solche Sätze will niemand, am wenigsten seine Parteifreunde oder gar die Nachwachsenden, gehört haben. Einer der Überlebenden sagte jüngst: »Auschwitz lebt, nur das System ist ein anderes.« Schon vor einigen Jahren sagte einer meiner ehemaligen Klassenkameraden, die Rechtsprechung sei ganz dahin, die Prozesse würden sofort als politische Prozesse geführt. Der nächtliche Himmel, die Erdhöhle, die Räume der Seele. Wie man jetzt anlässlich der Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag des 20. Julis 1944 hören konnte, widersprach Stauffenberg etwa 1941/42 der Aufforderung, seine Organisation bereits während des Krieges gegen den Bolschewismus, arbeiten zu lassen; erst danach, nach der Niederwerfung jenes, sollte gegen die braune Pest vorgegangen werden. Nach meiner Beobachtung haben die deutschen Offiziere zur höheren Ehre des Reiches, der Catholica, Felicitas temporalis, gekämpft, nicht um zu siegen, was ein niederer Beweggrund ist. Die Kräfte, Initiativen und Bewegungen der Bevölkerungen und ihrer Führungen lassen sich deshalb insbesondere in ihren Konsequenzen kaum oder nicht beurteilen, weil die kleinen, fast unsichtbaren Kreise um die Häupter der Religionen, die es verstehen, die Mächte so auf die Waagschalen zu legen, daß sie selbst stets den Ausschlag zu geben imstande sind, die also, indem sie das Zünglein an der Waage beherrschen, die Macht über alles

und alle besitzen, von niemandem kontrolliert werden. Und da nach ihrem Wissen die Willen und Sehnsüchte der Menschen, Völker und Massen von den Höllmächten stammen und gewordene Willen gegen den ungewordenen der Gottheit, den sie allein deuten, stehen, ist es nicht verwunderlich, daß die Wohlfahrt der Gattung ihr nicht etwa zufällig zu mißlingen scheint, sondern mit gezielter Notwendigkeit und unabwendbar immer wieder zunichte gemacht wird, solange jene allmächtigen kaum bekannten Personen, von der Population unangefochten gelassen und getragen, nicht nur endemisch herrschen, sondern in Gattungsbreite, indem die Religionen untereinander konkurrieren, das Heil mit dem Ziel betreiben, nach dem Prozeß der Kriege gegeneinander endlich, ihren jeweiligen Prophezeiungen und Offenbarungen gemäß, den Sieg davonzutragen und die Unterlegenen zu unterwerfen und zu töten. Das Wissen und die Lehren, um welche es ihnen zu tun ist, sind für den Kopf der Armen unfaßbar und deshalb nicht existent. »Ich glaube, was wir tun oder wofür wir leben, hat seine Kausalität. Immerhin ist es gut, daß wir nicht alles durchschauen können. . . Die Schwierigkeit besteht darin, daß wirklich gute Musik, ob östlich oder westlich, nicht analysiert werden kann. . . Ich kann nicht wissenschaftlich beweisen, daß Wahrheit als eine Wahrheit begriffen werden muß, die unabhängig von der Menschheit gültig ist; aber ich glaube es bestimmt. Ich glaube zum Beispiel, daß der pythagoreische Lehrsatz in der Geometrie etwas feststellt, das annähernd wahr ist, ganz unabhängig vom Dasein eines Menschen. . . Unser natürlicher Gesichtspunkt im Hinblick auf die Wirklichkeit einer vom Menschen unabhängigen Wahrheit kann nicht erklärt oder bewiesen werden. Aber es ist ein Glaube, den niemand entbehren kann, nicht einmal die primitivsten Wesen. Wir schreiben der Wahrheit eine übermenschliche Gegenständlichkeit zu; sie ist für uns unerlässlich, diese Wirklichkeit, die von unserem Dasein und unserer Erfahrung und unserem Geist unabhängig ist, obgleich wir nicht sa-

gen können, was sie bedeutet.« So sprach Einstein zu Tagore im Jahre 1930 in Berlin. 'Aboth de Rabbi Nathan schrieb: »Alles was Gott erschaffen hat, hat er auch im Menschen erschaffen.« Ich nehme an, daß der Geist, der die Natur verkennt und sich zugrunde richtet, gut ist. Bei der Beschäftigung mit der Aufgabe: Darf ich von der Geliebten genesen? stieß ich auf die Lösung, daß sie von mir hervorgebracht wurde. An dieser Stelle hat die Republikanische Blüte Dantes und Goethes Visionen erreicht, und wir können darüber hinausgehen. Die Theologie des abwesenden Gottes scheint mir im Besitz der plausibelsten Argumente zu sein; dennoch arbeite ich für das Gottdichtertum, das jene nur als Moment gelten läßt. Ich zweifle keinen Augenblick an dem Sieg des Christentums. Statt daß ich sprechen lernte, lernte ich dem sprichwörtlich schönen Gesang meiner Mutter lauschen. Wenn ich mein Glied in die Sonne hänge, werden die Hornissen angezogen. Den Zweiten Weltkrieg als Krieg des Finanzkapitals gegen das Industriekapital erkannt, läßt immer noch die Frage nach dem Motiv offen; wir geben daher die Antwort, man kriege um die Unterwerfung der Genome. Die Worte der Götter entbehren sowohl der Natur als der Urbanität, wo wohnen sie also? Von dem, was ich durchgegangen bin, habe ich nichts verstanden, denn ich bin äußerst arm an Kenntnissen. Ich vermag das Denken zu sehen. Je mehr sich meine Rückkehr zu den Sternen naht, desto genauer wird mir der nächtliche Himmel betrachtbar. Sicher, die Saken nährten sich vornehmlich von Stutenmilch, ohne jedoch das Ansehen der Spartaner zu erreichen. Meinem Vater, Alleinbewohner seines Erbes, nun achtzigjährig, versuche ich vorzustellen, daß er wie ein großer König lebe, so wie es mir nie beschieden sein werde. Die ihn stundenweise Bedienenden sind eine Russin, eine Eritreerin und eine Deutsche; seine Kinder pflegen ihn ebenfalls. Der Gesamtamanzipationsprozeß trägt gegen Ende des Jahrhunderts die nur scheinbar verschiedenen Charakteristika: Das Kapital erhält Zugriff nicht nur zu

den Keimdrüsen, sondern auch zu den Erbanlagen, der Haß auf die Kinder insbesondere von Seiten junger Menschen wird zum eigentlichen Geheimnis des Zeitalters, der Schutz des Häßlichen und Verworfenen, des Verbrechens und des Wahnsinns zum ersten Anliegen der Gesellschaft, die zugleich offen Maßnahmen zur Ausrottung der schönen Menschen und des ererbten Wahnen und des Gedächtnisses ergreift. Jetzt wünschte man sich Marxisten, die in der Lage wären, solche Phänomene aus dem Verhältnis von lebendiger und toter Arbeit abzuleiten; denn die Erfahrung gelangt nur bis zu der Erkenntnis, daß alle überkommenen Bande demjenigen zu dem Zweck allgemeiner Tauschfähigkeit weichen müssen und die Individuen zu einem Todeskampf gegen ihre Natur und Wünsche verdammt sind. Gott rädert, henkt, kriegt, sagt Luther. Der Hohe sekretiert und »kohibiert« seine »Eigentümlichkeiten«, wie Goethe am 17. März 1832 schreibt, während verwirrende Lehre zu verwirrendem Handel über die Welt walte. Die bei der Geburt fast bis zur Erdrosselung würgende Nabelschnur und die Liebe zu Basalt und Granit sind zwei Gemeinsamkeiten mit Goethe. Der von meinem Vater begründeten Sage nach schwamm ich zuerst als Kaulquappe in einem dicht mit Schilf bekleideten Teich. »Deine Moral ist die höchste, aber Menschen können so nicht leben«, sagte meine große Geliebte, die Bärin, zu mir, während die Gattin am 30. März 1994 um 11 Uhr 17 Minuten Sommerzeit aussprach: »Wenn man dich liebt, wird man in einen Sumpf und eine Ödnis gezogen, daß man nicht mehr das klare Licht erblickt.« Mir wurde suggeriert, ich erbe einmal das All, alles sei für mich vorbereitet. Eines Winterabends entdeckte ich vor dem blutrot glühenden Koksofen des von mir bewohnten Jungherrenzimmers mein Horn. Die heiligen Schriften sind Anweisungen zur Herrschaft durch das reine Verbrechen. Unabhängig voneinander habe ich meine Tochter die Nachfolgerin der Kallisto in der Jagdgesellschaft der Artemis sein lassen, die doch, nachdem sie die Geliebte des Zeus gewe-

sen war, als Arktos an den Himmel versetzt wurde, und jüngst die große Geliebte mit dieser (der Arktos) identifiziert, so daß ich über das Gestirn Zeus bin, meine Tochter an der Stelle seiner Geliebten unberührt bleibt. Seit Jahrhunderten hat keiner eine solche bruchlose Kontinuität der Generationen stipuliert, wie es durch mich geschieht. Wenn ich drei Religionen, die diese Bezeichnung verdienen, herausgreife, so urteile ich über das Christentum, daß es, wenn es könnte, das Leben der Menschen in eine detaillierte Hölle (gnädig) verwandeln würde; über die Juden, daß die Hölle, die sie bereit halten, von nicht mehr vorstell- und beschreibbarer (gnadenloser) Scheußlichkeit ist; daß ich aber dafür halte, das sei noch wenig gegen die Buddhisten, die es erreichen, daß einem an der Schwelle des Urteils bereits das Gehirn (sprachlos) versagt. Der Papst hält es in der Weihnachtsbotschaft 1994 für nötig, die Menschen ob ihres Lügens zu ermahnen. Der Vatikan schuldet mir seit Jahrzehnten als einziger Säumiger das Honorar für den Hegelschen Erfahrungsbegriff. Das Wollen entsteht durch den Sog der Totalität, wenn ein Wesen von ihm betroffen wird. In den Niederlanden, wo er Jagdoffizier war, fotografierte mein Vater die Strecke, fast nur Möven, einige jedoch so groß wie Adler, jedesmal mit einer Goerz, jener berühmten Kleinbildkamera, klebte die Bilder in Alben und versah sie mit Kommentaren in Frakturschrift. Eine der Fotografien zeigt ihn selbst bei der kalligraphischen Arbeit. Der Satz: »Der Herabstieg zur Lebensmitte gehört zu den Büchern, mit denen die Gattung allein durchkäme« aus dem Manuskript dieses Titels (jetzt Eigentum Peter Spenglers) fand keinen Eingang in den endgültigen Text. Eine rote Schnecke ist mir geweissagt. Ich möchte noch einmal auf Heinrich Schütz Sagittarius zurückkommen. Er hat die Vornehmheit des Geistes gegen die der Welt zur Geltung gebracht. Ich wüßte in der neueren Zeit keine Vorbilder wie ihn und Leibniz; doch gerade sie blieben kinderlos. Ich habe selbst noch einen der größten deutschen Sprecher über seinen Einsatz in den

letzten Kriegsmonaten berichten hören. Es bestand nämlich am Ende des Zweiten Weltkrieges bei den Deutschen die Einrichtung, daß Männer der Bühne in die U-Boote, Lazarette und an die Front befohlen wurden, um den Soldaten aus den Werken der Weltliteratur vorzulesen. Er sagte, daß jedes Gedicht sein eigenes Melos besitze und daß die objektiven Dichtungen Hölderlins am schwersten zu sprechen seien. Die Intelligenz erfährt von einer hohen Grenze an keine Veränderung mehr. »Mitten im Frieden überfällt uns der Feind«, sagte Wilhelm der Zweite in seiner Rede zum Kriegsausbruch, vielleicht das letzte wahre Wort eines politischen Menschen in Ausübung seines Amtes. DIE INSELN DES GROSSEN OZEANS in meinem Andrees Allgemeinen Handatlas (Höhe 45 cm) von 1903 (4. Auflage) werfen Licht auf die hintergründigen Kriegsursachen. Die menschlichen Körper haben sich derart mit Gift angefüllt, daß jüngst für ihre Verbrennung nach dem Tode besondere Vorschriften geschaffen wurden, um seinen Einlaß in die Atmosphäre zu unterbinden. Gram ist überwundenes Glück, sein Ton höherharmonisch, wie der Laut besser als das Wort. Als ich ihn um das Geheimnis seiner Siege befragte, antwortete der Freund, der alte Meister des Faustkampfes: Du mußt siegen; warum das so ist, kann Dir niemand sagen. Später ergänzte er: Gut, ich sage Dir noch etwas, weil Du das Besondere so genau wissen willst. Sag mir, warum sie an einem Unglücksort stehen und überlegen, der eine länger, der andere noch länger, und einer sich entschließt sofort zu retten. Die Angst teilen alle, aber nur bei einem ist das Zögern auf einen kaum mehr meßbaren Zeitraum verkürzt. Ich verstehe, antwortete ich, auf dieselbe Weise habe ich das Schöne bestimmt; es ist der schnelle Begriff. Aus der Kraft des Gegners, so sagt man ja, schloß er, lebst du. Gestern sah ich in aus Anlaß des fünfzigsten Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau durch die Rote Armee gesendeten winzigen Ausschnitten aus dem Eichmann-Prozeß in Jerusalem von

1961 wenige Sekunden lang den sich verteidigenden Angeklagten (er war seit Oktober 1939 Leiter des Judenreferats im Reichssicherheitshauptamt der Reichsführung SS), und wenn ich nicht irre, sagte er im Gefühl verletzten Rechtes: »... wollte es, und der Vatikan wollte es, und ich hatte zu gehorchen.« Da ging mir auf, daß dieser Mann sich von der Welt gedeckt geglaubt haben mußte. Es kann Jahrhunderte dauern, bis die Weltöffentlichkeit erfahren wird, wessen Willen Eichmann tatsächlich oder vermeintlich gehorchte, ja nur, warum die Anlagen und Verkehrswege der Lager von den Alliierten kein einziges Mal bombardiert wurden. Wer wußte bis vor kurzem, daß der Papst, der Galileo Galilei festhielt, selbst mit ihm die neuen Formeln durchgerechnet hatte? So wird man sich mit der Vermutung begnügen müssen, daß man Zeuge einer Art Albigenser-Kreuzzug war, der sich von dem klassischen dadurch unterschied, daß ein Gesamtpapst (»man denke sich ein Gremium«) nicht in Erscheinung trat. »1939, als die Berliner mit bitteren Gesichtern die ersten Soldaten ausziehen sahen«, sagte der Schauspieler Bernhard Minetti vor fünf Tagen an seinem neunzigsten Geburtstag am 26. Januar 1995. Daß Funktionsträger tatsächlich keine eigenen Entscheidungen treffen können, sondern daß es, wie Rathenau einmal sagte, eine geringe Anzahl unbekannter Mächtiger ist, die über die Geschicke der Menschen bestimmen, zeigte sich kürzlich einen Augenblick lang unübersehbar, als der deutsche Außenminister im Mai 1992 nach achtzehn Jahren wie man sagte infolge seines Engagements bei der Selbstbefreiung Jugoslawiens vom amerikanisch-titoistischen Joch von einem Tag zum anderen aus dem Amt schied. Max Planck hat sich, wenn mein milderer Spürsinn gelten darf, dreimal emphatisch eines philosophischen Problems angenommen, zuerst mit der Insistenz auf dem »für alle Zeiten unverrückbar feststehenden Ziel«, wie er in seiner Antrittsrede zur Aufnahme in die Akademie am 28. Juni 1894 sagte, welches in der Herstellung des einen großen Zusammenhangs aller Natur-

kräfte beruhe, dessen »innigste Form«, »diejenige, ohne welche sich unser Erkenntnistrieb niemals ganz zufrieden geben wird«, »eben nur in der Identität« liege; dann 1929 anlässlich der Aufnahme seines Nachfolgers in die Akademie, als er auf der »unverbrüchlichen« oder »strengen« Kausalität bestand, das Argument des Erfolges nicht mißachtend; und in den Reflexionen über die Theodizee in seiner Festrede zum Leibniztag vom 27. Juni 1955: »Denn entscheidend ist allein der Umstand, daß der Inhalt der Theodizee sich aus der Geschichte überhaupt weder bestätigen noch widerlegen läßt.« Seit dem Tod der Freundin beginnen die durch Mitteilung erreichte Gliederung und der Nachdruck in der Imhoffschen Eroberung zu zerfallen. Ich wurde als Dichter geboren; bei einer weniger sorgfältigen Erziehung als der mir zuteil gewordenen hätte ich nicht dasselbe zustande gebracht, doch wahrscheinlich ähnliches. Nur der unvergleichlichen Souveränität über meinen Ruhm hätte ich entbehrt, und folglich wäre ich jetzt ungleich berühmter. Zur Zeit des ausgehenden Bolschewismus hatte ich oft den Eindruck, daß ich, an unbedeutender Stelle, von den Machtzentren des Lagers als einziger ernst genommen werde; ich erhielt auch einmal eine Bestätigung meiner Vermutung durch den Hinweis auf einen Zusammenhang, in welchem die Kommunisten selbst nur eine Abteilung darstellten. Mars hat in diesen Nächten nichts Besseres zu tun, als mich auf sich aufmerksam zu machen. Mit Sicherheit werden die Geister sich auch fürderhin nicht in Parteien drängen lassen. Nichts hatten die alliierten Verteidiger der Zivilisation mehr zu fürchten als den Widerstand gegen Hitler, den »undeutschen Beauftragten einiger Trustmagnaten in Deutschland und außerhalb«, wie es Heinrich Mann, nun vergessen, übereinstimmend mit den Päpsten (Quadrogesimo Anno, 105, und Mater et Magistra, 35) in seinem Appell an das befreite Berlin vom 9. Mai 1945 ausdrückte. In der Blüte III kommt es vor. In der kommenden Nacht vor fünfzig Jahren, der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1945, begann

die sich über Monate hinziehende Verbrennung Dresdens und über zweihundertfünfzigtausend seiner Bewohner und der dort weilenden Flüchtlinge, darunter einhundert Soldaten, durch Angriffe britischer, kanadischer und US-amerikanischer Bomber, »eine Greuelthat«, wie Yehudi Menuhin sagte, »ohnegleichen«. Das statistische Bundesamt gab die »vorsichtig geschätzte« Zahl von sechzigtausend Opfern an, der man kaum vertraute, bis jetzt Dresdner Historiker sich angesichts der Bereitschaft von britischen Gläubigen (solche waren es, die vorher schon Jahr für Jahr Buße getan hatten), sich an dem Wiederaufbau der Frauenkirche, die als das schönste Gotteshaus der protestantischen Christenheit galt, zu beteiligen, zu einer Revision unter anderem mit dem Argument bekehrten, der deutschen Polizei, die bis zum letzten Augenblick absolut zuverlässig gearbeitet habe, und ihrer Angabe von fünfundzwanzigtausend Opfern sei zu vertrauen. Diese Zahl hat ihren phantasielosen Ursprung in der Angabe des Sicherheitsdienstes über die sogleich identifizierten Toten. Warum die Kommunisten der Deutschen Demokratischen Republik, die die genaueste Kenntnis des Verbrechens besaßen, von dem zehnten Jahrestag an die Zahl von fünfunddreißigtausend angaben, ist mir dunkel geblieben. Sollten sie nur eine Null gestrichen haben aus Eifersucht, damit nicht geschehe, daß ein solches Opfer nicht der Würde des revolutionären Terrors, sondern gar der Reaktion gebracht worden sei? Daß 1999 die Fünfunddreißigtausend der Restbevölkerung Deutschlands in Enzyklopädiën und Berichten als wahre Angabe suggeriert werden, läßt die Sorgfalt und Weitsicht der unsichtbaren Macht ahnen, die den Opfern nicht nur ihr Schicksal, sondern auch ihre Gedanken von langer Hand zubereitet. Wer aber würde es heute noch glauben, daß damals die Dresdner die geordnete Besetzung ihrer Heimatstadt (am 8. Mai 1945) durch die sowjetrussische »Rote Armee« und damit das Ende des Krieges als des Krieges allergrößtes Grauen, tausendmal furchtbarer als die Höllen der Luftangriffe

empfangen? Solchen Mut zu brechen waren die Neider aufgebrochen. Mir ist das alles gleichgültig. Dennoch freue ich mich über die mir hier gebotene Parabel von menschlicher Wahrhaftigkeit. Jedermann weiß nämlich, daß die Polizei damals in dem berühmten Tagesbefehl Nr. 47 ihres Chefs Oberst Grosse auf zweihundertzweitausendundvierzig Tote gekommen ist, eine wahrhaft magische Zahl und ebenso rätselhaft wie der Rebus der Wiesbadener, den ich to lie like sixty lese. Doch empfangen Sie, Leser, gütigst folgenden Nachtrag. Während ich mit der Glättung gerade an dieser Stelle angelangt bin, trete ich an dem heutigen 16. Oktober 1998 vor meinem Haus, jedoch auf der anderen Straßenseite, auf einen alten Herrn, dessen Sächsisch mich angezogen hat, zu und frage ihn nach der Zahl der in jener Nacht und den beiden folgenden Tagen von den Briten und Amerikanern erzeugten Leichen. Denn er schien mir eine Art Engel. Obwohl im Gespräch mit einer Bekannten begriffen, gibt er unverzüglich zweihundertfünfundvierzigtausend an. Auf weiteres Fragen erfahre ich, er sei gebürtiger Dresdner und damals »im Innendienst (nicht als Polizist)« beschäftigt gewesen; »ganz zuletzt erst« sei die ganze Wahrheit herausgekommen und zweihundertfünfundvierzigtausend Tote habe in Polizeikreisen als zuverlässige Zahl gegolten, die man allerdings erwartete, daß sie sich noch auf zweihundertsechzigtausend erhöhen werde. So sprach der Sechsendachtzigjährige. Eben diese beiden Zahlen aber fand ich auch in der englischen Literatur. Selbst aber wenn man jene Tat, wie es die Königin des Vereinigten Königreiches Großbritannien noch tut, nun zu den Kriegshandlungen zählt – man darf es, denn ein General gab im Kriege den Befehl –, so sind immer noch fast ebensoviele Deutsche, Soldaten wie Nichtsoldaten, größtenteils aus ihrer Heimat Vertriebene, nach dem Kriege, in welchem die humanen Kräfte des Globus über die Hitlerische Barbarei obsiegt hatten, unter den Augen guter Menschen und im tiefen Frieden erschlagen, weit über eine Million allein in amerikanischen La-

gern dem Tode durch Verhungern zugeführt, in großer Zahl auch unrechtmäßig verurteilt und mit dem Tode bestraft worden, wie während des Krieges gefallen und umgekommen sind; ein Phänomen, über das die Kulturnationen gelassen hinweggehen, haben doch die Deutschen im Krieg, den ihre Führung gesucht hatte, viermal soviel Nichtdeutsche getötet. Es gibt eine starke Riege herausragender Individuen, welche auffallend anders urteilen als die Öffentlichkeit, die sich auf sie als Autoritäten beruft, zu meiner Zeit etwa Menuhin, Nahum Goldmann, Max Horkheimer, Wilhelm Furtwängler, Martin Niemöller, Felix Wankel, Kurt Schumacher, Willy Brandt, Heinz Joachim Heydorn, Max Planck, Werner Heisenberg, Carl Friedrich von Weizsäcker, Theodor Adorno, Christoph von Imhoff, Hans Dietrich Genscher. Einige von ihnen habe ich persönlich gekannt, ich fand sie nicht vergleichbar mit den anderen Menschen, und sie gehörten doch noch nicht einmal zu den Kreisen der Eingeweihten, geschweige sind oder waren sie Halbgötter. Meine Bücher beginnen wie Herabstiege. Vornehm ist es, die Welt so anzusehen, daß sie mit dem Willen zusammenfällt. Ich habe mich seit ich denken kann als ganz ertötet empfunden; ein früher Tod, der sich an mehreren Stellen wiederholte, von großen Lieben zugefügt oder an ihnen zelebriert, muß sich von den Sternen geschenkt als einem ihresgleichen ereignet haben. Solchen Tod legen die Ewigen ihren Söhnen in die Wiege. Das Entmutigendste meiner Existenz ist die Distanz zu der griechischen Sprache, die damals schon so ausgebildet war, wie man es fürder nicht mehr erhoffen darf. Noch zwei Tage bis zu meinem Geburtstag und Vollmond. Von der Taille des eine Acht bildenden ehemaligen Reichstelephon- und -telegraphennetzes ist es nur einen Steinwurf quer über den Hof bis hin zu der Stelle, an der sich Steins und Arndts propagandistisches Hauptquartier in Verfolgung Napoleons befand. »Gering sind meine Ansprüche, dafür muß ich wenig arbeiten«, sagt Xie Lingyun. Oder: »Mer schaffe nix, nix, nix werd gedo, krie

mer aach nix abgezo.« (Meenzer Kanneval) Mir ist es am Ende gelungen, meinen Vater fast ganz davon zu überzeugen, daß die Weltläufte, von denen er sich ein Leben lang benachteiligt wußte, in allen Schritten zu unseren Gunsten gearbeitet haben und daß wir es nicht besser hätten treffen können als den Krieg zu führen, der ihn mir die ersten sechs Jahre vom Leibe hielt, und zu verlieren, was ihn mir wiedergab als ebenso idealen wie genialen Einweiser in alle Sphären des Daseins. Diese Übereinkunft, die wir heute anlässlich der Übernahme der auch von meiner Tochter hochgeschätzten Alben mit den Kriegererinnerungen ihres Großvaters in meinen Besitz trafen (20. Februar 1995), war mir ein außerordentlich ernstes Anliegen; wäre es mir doch unerträglich gewesen, meinen Vater, dessen noch völlig klarer Kopf die spekulative Tragweite des Axioms zu ermessen in der Lage ist, in einer Frage, an die ich meine Unsterblichkeit geknüpft habe, zu weit von mir entfernt zu wissen. Unsere Sprache werde die Welt beherrschen, sagte Schiller; der hessische Apfel ist der reine Attizismus. Goethe war der Meinung, daß es genüge, wenn in dunkler Zeit die Wahrheit auch nur bei einem Geist aufgehoben sei. Habe ich etwa das wunderschöne Hochwasser, das Europa, insbesondere auch Frankfurt am Main, diesen Winter heimsuchte, zu erwähnen vergessen? Ich schlich mich mit meinem Fahrrad zur St. Leonhardskirche, unter deren Dach die Bürgerrechte versteckt lagen, die vor vierhundert Jahren Anlaß zum Fedtmilch-Aufstand gaben, und an deren Mauern jetzt die kühlen Wogen des Mains leckten. Ein Aoriston beschlich mich, die Buchgasse im Rücken und das Meer der eigenen Selbstschöpfungstage, im Süden wohlbegrenzt, vor Augen. Nur wenige Personen, kaum Kinder, von Gebären und Revolten weit entfernt, schauten die Wellen des Meisters am Leonhardstor, dunkelgelblich. Bei Persern aus der gehobenen Kaufmannsschicht der großen Städte habe ich die Ansicht weit verbreitet gefunden, Hitler habe das Vernünftigste gedacht, das Menschen möglich sei, nämlich daß Persien zu Europa

gehöre. Der Fernsehjournalist Peter Cohen pointierte in einem Filmbericht über die ästhetischen Vorstellungen Hitlers anlässlich des sich endigenden Krieges vor fünfzig Jahren dessen Absicht, die Welt mit Gewalt zu verschönen (man vergleiche die Stelle bei ihm, die blonde Frau sei das Vollkommenste, das die Schöpfung hervorgebracht habe, die ihn als den großen Magier bestätigt; ähnlich Echnaton, Aristoteles, Walther und der Venezianer) – ein sonst vernachlässigter Gesichtspunkt –, als besonders verwerflich. Der scheidende französische Präsident François Mitterrand bezeichnete seine Worte vor der Festversammlung zum fünfzigjährigen Kriegsende im Berliner Schauspielhaus als sein Vermächtnis, daß der 8. Mai 1945 ein Sieg der Freiheit gewesen sei, und die Geschichte seither ein Sieg Europas über sich selbst. Meine Mutter lehrte uns, man solle gesunde Kinder in die Welt setzen und sich um sie kümmern, alles andere sei unwichtig; ferner teilte sie uns öfter mit, Menschen langweilten sie, sie unterhalte sich lieber mit sich selbst, indem sie mit ihren Gedanken allein sei. Ich sagte einmal zu ihr, wenn die Menschen sich nach ihren Maximen entwickelt hätten, würden sie heute noch Würmer essen, worauf sie mir entgegnete: »Wäre das wirklich ein Unterschied?« So unterhielt ich mich mit meiner Mutter, mit der ich einen Propheten zu zeugen beabsichtigte. In letzter Zeit hört man öfter, Hitler hätte am liebsten 1938 den Krieg begonnen als zu dem letzten Zeitpunkt, zu dem er auf Europa beschränkt hätte bleiben können; dieses aber verhindert zu haben sei Chamberlains Verdienst, der darum von Churchill ein guter Mann genannt worden sei. Für mich hätte es einen irreparablen Nachteil bedeutet, wenn Hitler tatsächlich so lächerlich gewesen wäre, dem Reich den Zweiten Weltkrieg zu vereiteln. Ein Jakobiner weiß, was er sagt, wenn er wähnt, durch Leuktra und mit Ausbruch der Französischen Revolution sei der Gattung von Europa her erheblicher Eintrag geschehen. Der Krieg gegen Religion und Adel ist ein Erfordernis erster Ordnung; bis heute konnten allerdings die Mittel von denen, die ihn zu führen

unternahmen, nicht aufgebracht werden, so daß, da sie erborgt wurden, man sich furchtbar verschuldete. »Denn da ist wohl wirklich nichts Elenderes als der Mensch unter allem, soviel da auf der Erde atmet und kriecht . . .«, sprach Zeus angesichts der weinenden Pferde des Achilleus. (17, 446f) In allerletzter Zeit ist das Publikum von vier Nachrichten überrascht worden, mir lieb zu überliefern. Der ehemalige Junge aus Fürth und spätere amerikanische Außenminister Kissinger hat in einem am 25. April dieses Jahres gesendeten Interview dem Teil der Welt, der die Renaissance getragen und die Demokratie erfunden habe, den übrigen gegenübergestellt und als entscheidend hervorgehoben, daß Rußland nicht dazugehöre – den deutschen Bundeskanzler Kohl bedachte er wiederholt mit der größten Hochachtung; der Papst forderte die Katholiken in seiner Enzyklika über die Einheit der Christenheit auf, das Trennende zwischen den christlichen Konfessionen hinter das Gemeinsame zurücktreten zu lassen; die Wissenschaftler des Club of Rome, die 1972 bereits mit ihrem Bericht »Grenzen des Wachstums« hervorgetreten waren, ermahnen die industrielle Gesellschaft jetzt noch schärfer, sich nicht durch Zerstörung der menschlichen und natürlichen Vorräte selbst zu vernichten; und die Truppen der Weltorganisation Vereinte Nationen führen seit heute zum erstenmal Krieg gegen einen Staat, den serbischen. Ich halte mir zugute, daß ich es gewesen sein werde, welcher der europäischen Kultur aus dem bedauernswerten Zustand, in den sie seit Voltaire geraten und dessen höchste Erhebung Goethe war, auf das übliche Weltniveau zurückgeholfen haben wird. Jetzt sind es fünfundzwanzig Jahre her, daß ich aus dem Munde eines Proletariers hörte: »Das sind die Schlimmsten«, nämlich die Bourgeoissöhne, die die Belange der Arbeiterklasse zu vertreten beanspruchen. Wie recht er hatte; man kann ohne Übertreibung sagen, daß wir Intellektuellen des letzten Jahrhundertdrittels die Vernichtung des europäischen Proletariats zuende führten. Es gibt eine Königsfassung der Geschichte der Geliebten der Lebensmitte, in der sie mir wäh-

rend eines Jahrzehntes – sie selbst oder ihr kleines starkes Pantherherz – in Ansprüngen immer wieder Stücke aus meinem Leben riß, bis ich bei nachwachsendem Fleisch endlich ein anderer war, dem sie sich, jetzt selbst auch eine andere, gelegentlich ganz übergab. Es wurde ihr Wunsch, zu heißen wie ich, Imhoff, diesen schönen Namen zu tragen. In Erinnerung an die mit Frommel gemeinsam verbrachten Jahre im Amsterdamer Versteck sagte vor kurzem C. V. Bock in einem am 11. Juni 1995 gesendeten Fernsehfilmbericht, daß sie sich Kraft nicht aus dem eigenen Ich noch aus der Politik und dem öffentlichen Leben, sondern aus der Dichtung erhofften und schöpften und daß man davon auch später nie mehr abließ. Und sie hatten damals einen bemerkenswerten Imperativ; wenn es einem einfiel und er sagte: »Wir lesen«, mußten alle ihre Beschäftigung augenblicklich fallenlassen und sich dem unterwerfen.

Hans Imhoff,

Rede am Sarg seines Vaters in der Kapelle des Niederräder Friedhofs (Frankfurt am Main) am 30. Juni 1995, gegen 10.20 Uhr.

Liebe Freunde! Lassen Sie mich, den Sohn, zum Abschied von dem Manne, dem wir alle, insbesondere aber ich, so unendlich viel verdanken, einiges wenige erinnern. Das folgende Gedicht von Goethe auf den Schädel Schillers, gedichtet einundzwanzig Jahre nach dessen Tod, bat mich mein Vater vor einiger Zeit in seiner Gegenwart durchzugehen; es war unsere letzte gemeinsame Lektüre. – Ich bitte um Ihre Nachsicht; es handelt sich um ein sehr schweres Gedicht Goethes, das den ersten Leistungen der Weltichtung angehört. (Lesung aus einem rotledernen Goethe-Gedichtband, München 1992, aus dem Besitz von Uta Imhoff.)

Im ernsten Beinhaus war's, wo ich beschaute,
Wie Schädel Schädeln angeordnet paßten;
Die alte Zeit gedacht ich, die ergraute.
Sie stehn in Reih geklemmt, die sonst sich haßten,
Und derbe Knochen, die sich tödlich schlugen,
Sie liegen kreuzweis, zahm allhier zu rasten.
Entrenkte Schulterblätter! was sie trugen,
Fragt niemand mehr, und zierlich tät'ge Glieder,
Die Hand, der Fuß, zerstreut aus Lebensfugen
Ihr Müden also lagt vergebens nieder,
Nicht Ruh im Grabe ließ man euch, vertrieben
Seid ihr herauf zum lichten Tage wieder,
Und niemand kann die dürre Schale lieben,
Welch herrlich edlen Kern sie auch bewahrte.
Doch mir Adepten war die Schrift geschrieben,
Die heil'gen Sinn nicht jedem offenbarte,
Als ich inmitten solcher starren Menge
Unschätzbar herrlich ein Gebild gewahrte,
Daß in des Raumes Moderkält und Enge
Ich frei und wärmefühlend mich erquickte,
Als ob ein Lebensquell dem Tod entspränge.
Wie mich geheimnisvoll die Form entzückte!
Die gottgedachte Spur, die sich erhalten!
Ein Blick, der mich an jenes Meer entrückte,
Das flutend strömt gesteigerte Gestalten.
Geheim Gefäß! Orakelsprüche spendend,
Wie bin ich wert, dich in der Hand zu halten?
Dich höchsten Schatz aus Moder fromm entwendend
Und in die freie Luft, zu freiem Sinnen,
Zum Sonnenlicht andächtig hin mich wendend.
Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen,
Als daß sich Gott-Natur ihm offenbare?
Wie sie das Feste läßt zu Geist verrinnen,
Wie sie das Geisterzeugte fest bewahre.

(Imhoff macht zwei Schritte zu seinem Platz in der ersten Reihe, wo er den Goethe-Band in die Tüte zurücklegt und sogleich drei handgeschriebene Blätter entnimmt, mit denen er wieder zum Sarg hintritt.) Nun werde ich Sie erneut ansprechen; das folgende verlangt eine zweite Anrede.

Liebe Freunde, *εἰ ἄνω Ἀετρίαίῃ!* (Er liest von der Kladde ab.) Zu dieser Zeit, als wir das Gedicht lasen, etwa ein halbes Jahr vor seinem Tod, standen auf meines Vaters Nachttisch in vier Säulen getürmt etwa fünfzig Bücher, Grammatiken, historische Atlanten, Geschichtswerke, Dichter, Briefmarkenkataloge, Kriminalromane, Silben- und Kreuzworträtsel, Werke der allgemeinen Biologie, mathematische und pharmazeutische Bücher. Mein Vater hatte das Selbstbewußtsein, ein großer Lernender zu sein; in vielem war er vollkommen. Nichts schätzte er höher als Griechisch, Latein und Hebräisch, insgesamt verfügte er einigermaßen über etwa sieben Sprachen. Er spielte Bratsche. Als junger Mann studierte er am Städel die Ölmalerei. Er war ein hervorragender Offizier, guter Reiter und Jäger, phantasievoller Tierfänger und -züchter, entwickelte eine Reihe von Heilmitteln für die französische und deutsche Tierpharmazie. Zu der Zeit, da er den Hessischen Schützenverband mit dem Vorsitzenden Frey zusammen wiedererrichtete – nicht etwa einem Sport, sondern der »edlen Schützensache« dienend –, zeichnete er zugleich Karikaturen, die in mehreren Zeitungen erschienen, gründete eine Wochenzeitung, schrieb Artikel über die biotopgerechte Nutztierhaltung und korrespondierte mit Wissenschaftlern über Tierversuche, für die er den namhaftesten Instituten die Versuchstiere lieferte. Exemplarischer Ausdruck des Seniors als eines Lernenden aber war seine begnadete Handschrift, die Begabung, Schrift als höchste Kunst, ja als Philosophie zu behandeln. (Ergänzung der Redaktion: Für seine Trauerfeier hatte er den Choral »So nimm denn meine Hände« bestimmt. Seine Hände wurden gegen Ende seines Lebens so schön, daß Besucher sie mit Andacht betrachteten.)

In den Wochen vor dem Ende reduzierten sich die Türme auf ein Häuflein von kaum mehr als zehn Büchern; immer noch der Baumgartner, das hebräische Schulbuch, der Michel-Briefmarkenkatalog von 1936, der Wasserzieher, das Wortherkunftswörterbuch der deutschen Sprache, ein Buch seines Sohnes, das er am meisten bewunderte, und einige andere. Ein Zeichen seiner Meisterschaft als eines Lehrenden war seine Kunst des Skizzierens: »Worauf kommt es an?« Als er aus dem Krieg nach Hause kam, war ich sechs Jahre alt und wurde sofort bis zu meinem vierzehnten Lebensjahr der Schüler dieses Mannes, der zuletzt die Funktion eines stellvertretenden Bataillonskommandeurs innegehabt hatte. (Imhoff nimmt die Brille ab, die er zum Lesen aufsetzen muß, schaut in sein Publikum und sagt:) Vielleicht kann der eine oder andere von Ihnen ermessen, was das bedeutet. (Die Reaktion der Zuhörer ist deutliche Zustimmung. Er setzt die Brille wieder auf und fährt fort.) Ich lernte unter anderem Frösche und Schlangen bei jedem Wetter und auch nachts mit der bloßen Hand fangen, lateinisch sprechen, Landkarten zeichnen, Tierhaltung, gefechtsmäßiges Rapportieren in jeder Lebenslage, Handeln und Geschäfte führen, kalligraphische Arbeiten mit Feder und Tuschel und mit Pinsel in Öl ausführen, Schießen. In dem Alter, in welchem ein Junge gerade beginnt, die ersten Blicke auf das Leben zu werfen, waren mir schon die Kulturtechniken vertraut, es zu beherrschen; und was gewöhnlich als Überqualifikation eines Erwachsenen gilt, war die mir durch meinen Vater zuteil gewordene vorpubertäre Ausstattung, eine Grundlage, die einen hohen Bau zu tragen bestimmt sein sollte. Das Motto und Arkanum: Merda subversa sapientiam agere. (Gleichsam über die Brille hinweg von unten zum Publikum:) Das werde ich nicht übersetzen, mein Vater war oft sehr prägnant und präzise.

Angesichts des Todes wurde mein Vater immer mehr ein Schüler seiner selbst, und er bewies zuletzt die Kunst, die Todesfurcht auszuhalten und mit Fassung in das selbstgesteckte Ziel zu willigen. Achtzig Jahre wollte er leben, das

genüge ihm, soviel habe er ausfüllen können. Der Tod seiner Eltern Karl und Paula, unserer einzigartigen Großeltern, und seiner Frau Felicitas, unserer Mutter, deren Gesang ihn einst bezwungen hatte, hatte ihm Kraft und Mut entzogen. Ohne seine beiden Töchter, meine Schwestern, (Imhoff nimmt die Brille ab, schaut zu seinen trauernden Schwestern hin und deutet eine Verbeugung an) allerdings wäre ihm ein so beneidenswertes Sterben in seinem Haus, im Schatten seines Gartens, in der Wolke der Vogelstimmen nicht möglich gewesen.

Noch in den letzten Wochen seines Lebens wollte mein Vater die Errichtung eines Denkmals für den Frankfurter im Jahre 1616 gevierteilten Rebellen Fedtmilch durch eine Eingabe an den Magistrat betreiben. Als tätiger und beobachtender lernender Lehrender, so wußte der Senior, würde man am ehesten vor jenem ersten Satz der europäischen Philosophie bestehen können, in welchem vor fast 2600 Jahren Anaximander von Milet das Weltganze zusammenfaßte: (Fast schon während der letzten Worte packt Imhoff Klade und Brille in die Tüte bei seinem Stuhl und den Beinen seiner Tochter Edda und spricht nun, zu dem Sarg zurückgekehrt, frei zu den Trauergästen gewendet mit erhobener Stimme.) *äëüíáé äJñ á ôJ ällēçí éám öbbét ~ëëPëi éóô%ò ~äëëläò éáôJôLí ôi ~-ñüüíí ö öÜtét* – das heißt auf deutsch etwa, denn alles was ist, zahlt einander Strafe und Sühne für das, worin es ihm etwas schuldig geblieben ist, gemäß der Ordnung der Zeit, was ja wohl bedeutet, daß es vergehen muß, dasselbe, was Luther nennt, der Tod ist der Sünde Sold. Denn wenn, wovon Goethe überzeugt war, ein tüchtiger Geist die Schöpfung um sein Werk bereichert, so schmälert sie sich selbst ebenso jedesmal bei Verlust eines tüchtigen Geistes um diesen. Darum ist das Dogma der Auferstehung der Toten, der christlichen Religion unveräußerlich, auch nicht nur ein Element des Glaubens, sondern zugleich notwendige Forderung der Vernunft. Möchte (Nach diesem Wort macht Imhoff eine sehr lange Pause, Zeugen zufolge etwa eine halbe Minute, sei es, daß

er den folgenden sehr komplizierten Satz formt, oder sei es, daß der Grund in seiner Ergriffenheit zu suchen ist; man hatte auch beobachtet, daß ihm in der trockenen Luft des stickigen Raumes die Zunge am Gaumen festgeklebt war. Kaum wagte man in der immer tiefer werdenden Stille zu atmen. Dann hebt er mit demselben Wort noch einmal an, so daß der Eindruck einer anaphorischen Wiederholung entsteht.) – möchte uns also, und Iuppiter bestätigt es gleichsam, den man in diesen Tagen im Süden stehen sieht, alles überstrahlend, stark und traurig, so wie mein Vater war, stark und ein wenig traurig, uns allen die Fähigkeit erhalten bleiben, in den Schädeln der Lebenden wie der Toten zu lesen, solange Menschen die Erde belasten.

(Imhoff tritt noch einen Schritt näher an den Sarg hin und spricht nun schon recht leise für die hinten Sitzenden und Stehenden:) Lieber Vater, ich hoffe, ich bin würdig, deine Nachfolge anzutreten.

Der einige Tage später erfolgten Versenkung der Asche in die Erde blieb ich aus Gründen der Zeugung eines Enkels fern. Der alte Freund Pfothenhauer Wachtel glaubt sich, dieses lesend, an eine andere Beurteilung meines Vaters aus früheren Jahren unserer gemeinsamen Schulzeit zu erinnern; doch hatte nicht vor allem *nil nisi bene* zu gelten? Mein Vater war von vielen Seiten zu beschreiben, vollständig nie – *ineffabilis*. Doch nur dies noch soll um der höheren Weihe willen ergänzt sein. Er, der in der von Baeumler zum System zusammengestellten Philosophie Nietzsches in Selbstzeugnissen die Stelle: »Erziehung: wesentlich das Mittel, die Ausnahme zu ruinieren zugunsten der Regel. Bildung: wesentlich das Mittel, den Geschmack gegen die Ausnahme zu richten zugunsten des Mittleren« wahrscheinlich als Achtzehnjähriger (das broschürte Reclam-Buch ist 1932 erworben) anstrich und mit seinem Monogramm Hiff versah, ebenso wie das Stichwort Entelechie in dem vierbändigen Brockhaus von 1924, ließ sich als Kompaniechef mit gelüftetem Nachthemd fotografieren und machte die Frage,

wer den schönsten Arsch der Kompanie besitze, und die entsprechende Antwort zum Teil des weltanschaulichen Unterrichts; dies sicher als einziger Militär im großdeutschen Reich. Der Talmud kennt einen Schüler, dessen Scharfsinn ihn einhundertfünfzig Gründe für die Reinheit des in der Tora eindeutig unreinen Kriechtieres nennen läßt. »Die Rassenfrage überlebt die Völker«, schreibt Kurt Blumenfeld nach 1950 an Hannah Arendt. Den 8. November 1995. Am Morgen sah ich neue Gedichte und den Titel des Zyklus; es waren Elemente einzelner Liebeslagen, ihrer Begriffe, beispielhaft der After der Dritten. Die Anstrengung, mich an die Buchstaben und ihre Anordnung zu erinnern, hat nur geringen Erfolg. Ich erhielt vorhin die Nachricht, daß an der spanischen Küste das Mondlicht das Meer heute abend gänzlich versilbert habe, nachdem der Himmel tagsüber azurn gewesen sei; bei uns ist hinter dem Hochnebel kein Gestirn zu erblicken. Die letzten Gänse in wenigen Scharen von dreißig, vierzig und mehr Vögeln vor einigen Tagen über uns hinweg. Ein Heiliges, zu schwer für Menschen, sie spät abends oben fliegen zu hören. Ich werde mich morgen im Niederräder Landhaus der Imhoffs, das ich mit meinen Schwestern nach dem Tode der Eltern geerbt habe, zum diesjährigen Herbstlaubtreffen mit den Krinthesen, dem engsten Kreis der Könige, versammeln. Die Höhe meines Engels ist dem Maß der Weltachse entnommen. Als gestern davon gesprochen wurde, daß in neuerer Zeit nicht nur Hans eine gelungene Trauerrrede gehalten habe, sondern auch Abraham Lincoln und soeben anläßlich der Ermordung des israelischen Premierministers Rabin der derzeitige amerikanische Präsident Clinton, der sich mit der Direktübertragung seiner Ansprache fast in alle Länder der Erde die Nachrichtenmedien unterworfen habe, sagte ich, die Rede des letzteren habe ich zwar nicht gehört, sehe mich aber entschädigt durch ein Interview mit Rabins Frau, die lächelnd auf eine der Fragen geantwortet habe, sie sei überzeugt, daß durch den Tod ihres Mannes seine Ziele befördert würden – wie der Dichter offenbar des Heils gewiß.

Ob aber überhaupt, ergänzte ich, indem ich einen weiteren Gedanken der Konferenz aufgriff, dieser oder jener das Richtige wolle oder betreibe, getraue ich mich nicht zu sagen. Man denke nur daran, daß alle Welt Athen lobe, man wisse, es sei die Wiege der Demokratie, der Künste und Wissenschaften, von allem, was uns ausmache; daß ihr größter Sohn, Platon, in der spartanischen die beste Verfassung sah, vergesse man in der Eile. Dessen sich zu erinnern, bedeutete ja, daß man aufgefordert wäre zu denken! Persephone erinnerte, als sie für Orpheus bat, Hades daran, daß er bei ihrer Stirn sein Glück beschwor. Manchmal setze ich mich mit Goethe, Bach und van Eyck zusammen, um mit ihnen die Schmerzen über meine Unvollkommenheit zu teilen. Friedrich Heinrich Jacobi nennt in einem Brief vom 27. August 1774 an Wieland Goethe einen Besessenen, »dem fast in keinem Falle gestattet ist, willkürlich zu handeln«. Gegenüber der Genugtuung, mit welcher man dieser Tage die vor fünfzig Jahren stattgefunden habenden Nürnberger Prozesse als einen Sieg des Rechtes, des Friedens und der Menschheit über die Mächte der Barbarei zelebriert, beklagt es der Kluge, daß man, da selbstverständlich, wenn überhaupt je für die Öffentlichkeit, dann nur von den angeklagten Kriegsverbrechern Aufklärung über den Krieg, seine Ursachen, seinen Verlauf und vor allem seine auctores zu erhoffen gewesen wäre, ihnen nicht die Gelegenheit gab, als die Unterlegenen ihrerseits anzuklagen. Indem sich indessen eben gemäß den Imhoffschen Versen: »Der Mensch, dem Sonnenstaat vereinbar, Verpflichtet sich, erwärmt, dem Guten« jene Fraktion der Weltvernunft durchgesetzt hatte, für die die Angeklagten selbst zu arbeiten verdammt gewesen waren und für die sie mit ihrem Bekenntnis »Im Sinne der Anklage nicht schuldig«, »Nicht schuldig«, »Nein!« genügend zeugten, wurde im Einflußbereich Nürnbergs sowohl nach der Seite der anonymen Willen als nach der der nunmehr Unterworfenen weit mehr Gnade walten lassen als an fast allen Orten des übrigen Europas. Ich habe geworfen und den totalen Engel getroffen. Jetzt bin ich zu-

frieden. Seit dem Verkehr mit ihm, unmittelbar nach dessen Einsetzen die Irritationen meines Oberbauches, der Pankreas, des Penischaftes, der Halswirbel, der Augen und des Afters verflohen, fühle ich mein Denken schwinden. Ich werde beschenkt, den Bogen des Dankes lasse ich ungespannt. Zum Erfassen der Hegelschen Spekulation habe er zehn Jahre benötigt, sagte uns der Jesuitenschüler Haag, bei dem wir studierten und an den sich die meisten noch heute mit Freude erinnern; ich brauchte etwa ebenso lange. Der Geist wird dadurch ausgezeichnet, daß sich ihm die irdischen Wege die himmlischen zu sein erweisen. Auf verschiedenen Fahrten mit dem Expresszug übte ich für die Rede bei der Trauerfeier meines Vaters, dessen Tod wir täglich erwarteten. Ich war darauf bedacht in seiner Todesstunde in Geschäften unterwegs zu sein, verpaßte es dann aber, mußte ihn, soeben gestorben (am 21. Juni 1995), sehen, seine Hand berühren, und das Befürchtete trat ein, er schlug mich noch einmal. Die Mandelentzündung heilte ich nach dem Rat meiner Schwester mit lauer Kochsalzlösung, bezwang mich und wandelte vor Sonnenaufgang in den Niddaauen, den heiligen Orten meiner Schmerzen, angesichts der Taunushöhe, und genas fast augenblicklich. Auch heute sterben die meisten Menschen nicht, sondern werden ermordet; das wenigstens hat die bedeutendste deutschsprachige Dichterin der zweiten Jahrhunderthälfte, Ingeborg Bachmann, zum treffenden Axiom ihres Werkes erhoben. Wie man mir sagte, ist eine Möwe ausgestattet, ohne Flügelschlag allein durch die Fächerung der Federn gegen den Sturm zu segeln. Konrad Zuse, der Berliner, der 1941 den ersten elektromechanischen, 1955 den ersten elektronischen Rechner baute, ist soeben gestorben. Im Frühjahr, ich ging gerade die Ilias durch, berief mich die Bärin an die Elbe. Ich sollte Kydos erlangen. Jenes Buch ist unser Schicksal. Nachdem man vor nicht langer Zeit die Unterstadt mit dem Grabensystem und dem Tor, dem beherrschenden Turm, den Quellen und anderen bei Homer beschriebenen Details unter Tübinger Leitung gefunden hatte, macht man

jetzt viel Aufhebens von dem Siegel mit hethitischen Hieroglyphen in luwischer Sprache aus der Zeit um 1100, das eine britische Hand in dem Hügel von Hisarlik gefunden zu haben vorgibt. Man schließt daraus, Troja sei eine hethitische Vasallenstadt gewesen; ich sehe mich in meinem Verdacht bestätigt, daß der Gott aus Smyrna ein ähnliches Interesse an der Wiedererrichtung des hethitischen Weltreiches hatte wie es mich beherrscht, sie von Hessen aus zu forcieren. Die vollendete Geldwirtschaft ist zweifellos das Vehikel, mit welchem die Gattung die Gegenmenschheit des weiblichen Geschlechtes mit dessen eigener Hilfe aufzuheben den Willen hat. Almaty eine hessische Exklave. Gegen Ende ihres Lebens scheint sich meiner Mutter immer mehr die Überzeugung verfestigt zu haben, daß es in der Generation ihres Vaters die letzten Männer gab; daß ihr Gatte keiner war und ich, Sohn, keiner wurde, besaß sicher einige Beweiskraft für sie. Je mehr mein Liebhaber, dessen Bekanntschaft ich Großvater väterlicherseits verdanke, in der Wildnis meines jugendlichen Vorlebens verblaßt, desto weniger kann ich denken, wie ein Mann ohne Kenntnis, Pietas und Genuß der Manneschönheit erzogen werden können soll. »Er wollte immer nur das Schöne und Gute sehen und glauben und fand auch die Welt überreich an allem Schönen und Guten«, berichtet Fürst von Ligne über Voltaire, bekanntlich der Spötter schlechthin. Platon nannte die Welt einen von Gott geschaffenen seligen Gott. »Die Wesen folgen der unausweichlichen Notwendigkeit in absoluter Freiheit; der Weg, den sie so gehen, ist ihr Schicksal. Was ihnen begegnet, suchen sie sich nutzbar zu machen, um ihr Gesetz zu erfüllen. Auf dieser Bahn stellt sich starken Charakteren in Deinem Alter ein steinernes Hindernis, eine schier undurchdringliche Wand, entgegen, aufgestellt zur Bewährung, hinter welcher sie, so sie genommen ist, als hehr gelten dürfen.« (Hans Imhoff, Brief an Edda, seine Erstgeborene, vom 31. Dezember 1995; ähnlich Goethe in seinem letzten Brief vom 17. März 1832) Das klassische Thema des Nachsinnens ist zuletzt von Leibniz im Konsens mit dem

geistphilosophischen Prozeß entschieden worden. Die Frage war eben, wie bei vorausgesetzter Identität von natürlicher Anlage und Erfahrung (*đi ěěJ áziPò öö*) Lernen und das Neue als der Menschlichen Gattung Eigenes dargestellt werden müsse; nur eine Lösung war möglich, wenn bestehen bleiben können sollte, daß gesund Denken das Höchste sei, auf die Natur hinhörend, (Heraklit) nämlich wie Demokrit sich ausdrückte: Erziehung, zunächst Umformung, sei doch sofort wieder Natur, oder noch spitzer: Der Eingriff in die Natur war selbst bereits immer Natur gewesen. Hegel scheint in seiner Todesstunde über die leidenschaftslose Stille der nur denkenden Erkenntnis gesprochen zu haben. In einem der anlässlich seines einhundertsten Geburtstages geführten Interviews ließ Ernst Jünger ein Wort fallen, aus dem der Wissende entnehmen konnte, man halte auch jetzt im Dunstkreis der Herrschaftselite die Schandtaten der Menschen an ihrer Natur für aus der Natur kommend. Das erinnerte mich an meine Anstrengungen über dieses Thema in den Jahren vor der Republikanischen Blüte (Jahrfünft 1974/1979); ich pries die Natur, ohne daß es mich hindert hätte, über die Menschen in der Folge der griechischen Aufklärung und Leonardos zu urteilen. Blindwütige Vernichtung entspricht ihrer Biologie, nicht aber der Natur – ein Unterschied, über den nur die Geisteselite ein Wissen hat. »Stechet einen starken Stich, sonst wecke ich euch den Dämon auf«, sagte die Schöne zu König Schehrijâr und seinem Bruder. In dem Augenblick, da ich hier unentwegt Operation um Operation bis an das zweite Drittel des fünften von sechs Teilen der Republikanischen Blüte vorgerückt bin, vollendet sich zugleich der Tod beider Eltern, mein Wiedereinzug in das großelterliche Haus für eine unbestimmte kurze Zeit, die nötig sein wird, um mit den Schwestern das Erbe zu teilen, das Verlangen noch einmal zu leben, und das Auffinden und Einfangen der Heilerin, die ich mir selbst aus dem Norden vorausgesagt hatte; indem ich mit dem Vordringen zu der grenzenlosen Ferne und ihren lautlosen Figuren in einer Bewegung zu der Stätte meiner

und der Schwestern Entstehung zurückgelangt bin, fasse ich der Willen ersten, da ich mich ja nun in ihr von der Liebe führen lasse, an jeder Stelle, die mir ähnlich und lieb ist von Anfang an, die von mir erzeugte Bärin zu besamen. Orte solcher kosmisch-biographisch-technischen Instauratio magna sind die Schieferfelsen des Hochtaunus, das tiefe Dickicht hinter dem Oberforsthaus, unter den Dohlen Tübingens, die Schwanheimer Düne, die vereisten Stufen des Ulmer Münsters, an den Hecken gegenüber dem Haus Gallus, der Eiserne Steg, der Äskulapbrunnen in Schlangenbad, die Tische, an denen wir das Schwarzbier trinken, die Sphinx im Brentanopark, das Holstentor, der Sachsenwald, die Eschen und so fort. Sowohl Amphions Mutter Antiope, die darum von Zeus gespalten wurde, als auch seine Gattin Niobe, die auf sich unmäßig stolze Enkelin des Zeus und des Atlas, hatten weithinbekannt schöne weibliche Teile; von diesen rotgoldenen Mittlern umgeben entlockte er den Saiten die unwillkürliche Bautätigkeit. Nicht in einen Zustand versinken noch nicht versinken wollen, sondern ausersiehen sein, mit dem Strudel hinabgerissen und ertrunken wieder ausgespiesen zu werden in das Leben. Mit dem Näherrücken des gemeinsamen Aufenthaltes sehe ich mich immer genauer an der Hand meiner Mutter durch den sonnigen Garten geleitet werden, von den anbauenden Großeltern seitlich beglückwünscht. Vielleicht lockt der Trieb, die Figuren, die Götter ihr gehütet haben, für Wahrheitsäquivalente zu halten, die Gattung am sichersten in die Falle des Irrtums. Als ich belehrt wurde, galten für den Faschismus die Eigenschaften international wie das Kapital und »kapitalistisch« wie die unbegrenzten Finanzinteressen, ferner zwangsläufig aus der Logik des Kapitals folgend; heute gilt er als nationales Phänomen der Deutschen, als antikapitalistisch, da Kapital als demokratisch, Faschismus aber als antidemokratisch, ferner als unerklärbar, wesentlich ohne irgend faßbare Veranlassung. Innerhalb von fünfzehn Jahren, nämlich von 1976, wo die erste Variante noch ausschließlich in Kurs war, bis 1991, seit welchem Jahr die

zweite Version die erste bereits restlos verdrängt hatte, wurden die Schablonen für die Intelligenz annähernd der ganzen Welt fast unmerklich ausgetauscht, und zwar ohne Gegenwehr durch diese. Wer war die treibende Kraft? Wer hat solchen Einfluß? Es dürfte selten eine *Damnatio memoriae* in Begleitung einer Erosion an Kultur solchen Ausmaßes geschehen sein; denn das Buchwissen als solches ging mit dem letzten Versuch, aus Vernunft die Gattung zu begründen – ebenfalls eine Schablone –, unter. Die Pointe besteht jedoch darin, daß die Sehnsucht nicht nur des Nationalsozialismus übrigens, sondern schon der Französischen Revolution, die Orientierung an Sparta, das insgeheime, gut verdeckte Ergebnis aller dieser Bemühungen darstellt. *ὠαῖβραῖο ὄϊ ὠαῖ ὑῶ*, vollkommener Strom, heißt der Okeanos bei Hesiod, weil er in sich zurückfließt. Und so sehr ist es dasselbe Geld, daß der Sozialismus ebenfalls zu keiner Zeit auch nur einen Augenblick lang über die Energie verfügte, von der Orientierung: Zehn Prozent Freie, fünfzig Prozent Arbeitende und vierzig Prozent Verlorene abzuweichen. In Sparta wurden Heloten, in deren Blick ein gewisser Selbstwert glomm, ohne weiteren Grund totgeschlagen; ein Regulans, auf das man immer wieder vertraut; nur hat man jetzt nicht mehr die Kraft, dazu zu stehen. In Dantes Hölle ermuntert Odysseus in seinem Bericht die Gefährten: *Considerate la vostra semenza: fatti non foste a viver come bruti, ma per seguir virtute e canoscenza*, und wenige Verse später werden sie vom Mahlstrom verschlungen. Wir glauben an den heil'gen Geist, Gott mit Vater und dem Sohne. (Luther) Wenn ich die B'nai B'rith, widersprach ich einem der engsten Freunde, vor die NSDAP stelle, gerate ich in Schwierigkeiten; denn ganz zuvorderst kommen die Jesuiten, und ich gehöre zu dem erlesenen Kreis der Schüler von Jesuitenschülern, jenen Bevorzugten, die ohne den schädlichen Schlag im reinen Genuß der Vorteile der Gesellschaft stehen. Die Stare geben mir den Rest. Man muß wissen, daß ich einen großen Teil meiner Jugend damit verbracht habe, Stare zu fangen und zu schießen. Nun sitzen sie diesen Vorfrühling und schmatzen wie vor vier Jahrzehnten. Bewegt, doch stet.

»Du hast mein Wort«, sagte die Summe, der Inbegriff, mein Sitz. An ihrem Hochwuchs habe ich weißes Wissen. Erste Anstalten für den Umzug nach Niederrad Februar–März. Einsamer Osterspaziergang bei fallender Sonne von dem Erbe zur Büste Carls von Weinberg, in jenen Park, in dem mein Vater am 4. Juli 1935 zwanzigjährig das Distichon schrieb: »Peitscht, Dämonen, die Schmerzen in unerträgliche Höhen – Siegend gibt uns der Gott unaussprechliche Lust...« Das Erbe ist das Anwesen Nummer 22 in der Güntherstraße nach Günther von Schwarzburg dem Usurpator, † 1349. Warum sein jüngerer Bruder Erwin, der mich lieb hatte, ein wunderbar furchtloser Mann, als Gefreiter auf erbärmliche Art Opfer des Feldzuges gegen die Sowjetunion wurde; warum er vor seinen Eltern in Tränen ausbrach und ansagte, er komme nicht wieder, während mein Vater in derselben Gegend genau so schwer kämpfte, doch als Offizier guten Mutes war, die Niederlage gefaßt annahm und sich bis vor kurzem seines Lebens erfreute, weiß ich nicht. Die Hochgötter schauen sich selbst als logische Physik vermöge des ihnen innewohnenden Scheins. »Im geheimen war unter den Höchstleitenden das Einvernehmen nie gestört; nur nach außen hin spielen sie sich gegeneinander aus.« (Hammer-Schläge 26, Deutsches Volkstum und Freimaurertum. Hamburg 1921) Die Theologie der Offenbarungsreligion räumt die Möglichkeit des menschlichen Irrtums über dieselbe als wesentlich ein, da der Zweifel an der Faßbarkeit des ganz anderen Gottes diesen für sie konstituiert. Wenn ich aber jetzt dem Leser die Wittenbergener Düne zeige, tue ich es als nichttrügender Gott, der zu sein der Dichter nie auszuschließen vermag. Die über dem blaugrünen Dunkel (sc. der krüppelwüchsigen *Pinus silvestris*) spielenden Bussarde schreien zart, so wie einst es die Adler taten, wenn sie zwischen den Pfauen, Seelöwen, Affen und Katzen des benachbarten zoologischen Gartens herauszuhören waren; ich saß in der Voliere des Gymnasiums, und meine mangelnden Kenntnisse ließen meine Stimme vornehm sein. Vor kurzem schenkte mir eine Überausschöne den Anblick warmen

Quarzes durch die Scheibe ihres Bades. Ich habe dem Umstand stets Bedeutung beigemessen, daß mein Glied weder die Häßlichkeit des unbeschnittenen noch die Abstoßendheit des beschnittenen besitzt, sondern ungeschmälerte Geratenheit aufweist; das Schamhaar ist lichtrotbraun; desgleichen ist der meinem Vorfahren Adam Imhoff 1667 vom Kurfürsten verliehene Besitz an dem wärmsten Orte des Reiches, in den pfälzischen Dörfern Frankweiler, Gleisweiler, Eußerthal, gelegen. Die Wiege meiner Wiege stand auf einem Stück Italien nördlich der Alpen! Das hätte ich meinem Freunde Gerhard Barozzi noch gerne mitgeteilt, der seit er mit einer Madagassin Unzucht getrieben hat, nicht mehr auffindbar ist (gleichzeitig ist seine Mutter gestorben), wahrscheinlich keiner standesgemäßen, da er ihr in einem Frankfurter Bordell begegnete; ob er es noch tut, weiß ich nicht, auch sie mir vorzustellen hat er nicht für nötig befunden. In dem Haus mit dem schönsten Garten der Welt liegt das absolute Zimmer; in Kürze werde ich es nach zwei- unddreißig Jahren wieder beziehen. Großeltern und Eltern sind tot, Herren sind die Kinder von damals, die Liebste besitzt Schwere wie der Begriff, ihr Schoß ist dem meinen ähnlich. Der Flieder ist derselbe. Garrulus glandarius nennt die Wissenschaft den Eichelhäher, Makluft war die übliche Bezeichnung meines Vaters für mich; Tante Marlis, die Schwester meiner Mutter, hatte den Säugling zuerst so genannt ob seiner Stimme, an die Bedeutung »Schwätzer mit der Eichel« dachte allerdings nie jemand, und doch scheint mir gerade darin Sinn zu liegen. Jeder dritte Mensch ist 1996 Chinese oder Inder, jeder zweite Frankfurter Nichtdeutscher; die Furcht hat der Dichtung die entscheidende Richtung gegeben. Zu Franz Mon, eigentlich Löffelholz, Meister der Buchstabenpoesie, dem man gerade zum siebzigsten Geburtstag gratuliert, sagte ich im Winter 1967 auf 1968, welchen Vorteil es für mich bedeute, auf den Schultern von Vorarbeitern wie ihm zu stehen. Meine Gebilde dürfen im Gegensatz zu den Werken der professionellen Wegbereiter die Substanz für sich in Anspruch nehmen. In

mir hat die Vedalehrerin den Vipra bestätigt. Hier wird das Kriterium gefunden. Der Dichter ist ein solcher Quell (erregt und weise – विप) der Kenntnis, daß ihm das Ganze in jedem folgt (es gehorcht ihm auf das Wort, es wird). Die Gehirne der Schwachsinnigen (deren sent = sich zu einem Weg entschließen, deren 道 dào schwach ist) produzieren im Vergessen, der Gerechte («Gefügte») bringt hervor, indem er verrät und überliefert (prodere). Man warnte vor mir damit, daß ich ein Ideologe sei. Die Sprache der Offenbarungsreligion ist der archaischen Poetologie entwendet; in der Bṛhadāraṣyaka-Upaniṣad fallen Schöpfungs-, Dichtungs- und Erlösungsbericht noch zusammen. In einem zu klaren See wird man keine Fische finden. Die Seherin von Prevorst starb mit einem »heftigen Schrei der Freude«. (Justinus Kerner) Professor Dr. Arndt Simon, geschäftsführender Direktor des Max-Planck-Instituts für Festkörperforschung, soll am 3. Mai 1993 gesagt haben: »Jede Zeit hat ihr Tabu ... Auch wir Forscher müssen das Tabu unserer Zeit achten ... Wir Deutsche dürfen dieses Thema nicht aufgreifen. Das müssen andere tun ... Wir müssen akzeptieren, daß wir Deutsche weniger Rechte haben als die anderen.« Meine Matrices haben Haare. »Nicht versagt sich die Majestät Heimlicher Freuden Vor den Augen des Volkes Übermütiges Offenbarsein.« (Faust, V. 9407 ff) Das läßt mich triumphieren, जयौ ऽस्मि . »Die amerikanische Sachlichkeit ist jene unabhängige Kraft, die keinerlei Schranken kennt noch anerkennt, die mit ihrer sachlichen Beharrlichkeit alle wie immer gearteten Hindernisse hinwegfegt, die jede einmal begonnene Sache unbedingt bis zu Ende durchführt, selbst wenn es eine kleine Sache ist, und ohne die eine ernste aufbauende Arbeit undenkbar ist. Doch hat die amerikanische Sachlichkeit alle Aussicht, in engen und prinzipienlosen Praktizismus auszuarten, wenn sie nicht mit dem russischen revolutionären Schwung verbunden wird«, so J. W. Stalin in einem der im April und Mai 1924 in der Prawda erschienenen Vorträge über Leninismus. –gveda, Ilias, Horaz, Li Bo, Walther, Imhoff, eine lichte Reihe, die Klappe

noch strahlender, Siegerin die Kefe. Ich, dem doch, nachdem ihm überall sein Glück in einen Schmerz getaucht war, jetzt Vollendung bestätigt worden ist, komme auch wieder dorthin, wo ich einst, nach Ansicht meines Vaters der Klassenbeste, in einer Prüfung zum Springen eine mit ihrem Anfang gegebene Geschichte zu benennen war nur einen Satz weiterzuerzählen, auch der größte Schreittänzer meines Zeitalters. ..., wie alles was man tue, vergeblich zu sein scheine. »Ein unerträglicher Schmerz krampft mir das Herz zusammen, wenn ich sehe, wie wir uns selbst zuendebringen«, sagte sie. »Ich glaube nicht, daß der einzelne von uns weniger intelligent ist als der Orientale – wenn du Orientale sagst, meinst du auch die Asiaten ? –, aber insgesamt sind sie klüger! Wir vergehen uns an den uns gesetzten Grenzen; die orientalischen Völker begehen nicht unsere tödlichen Fehler, sie achten Grenzen.« »Dasselbe denke ich«, sagte ich; »aber vielleicht sind unsere Fehler doch nicht so ausweglos, wie es scheint, sondern kontrolliert, und man glaubt, die Völker müßten, wie Jesaja sagte, hin und wieder durch den Glutofen, um des von den Weisen gewußten Zieles willen.« Das war in der Ebbelweinwirtschaft Gass; nur der Name ist übrig. Die Knie, der heilige Wald und der Hühnerstall (Villa Mirgenschwilf, von meinem Vater aus Margolf, Makluft verballhornt) sollten Proben bestehen. Nach meiner Rückkehr aus dem Leben streiche ich künftig um ihre Beine wie vor mehr als einem halben Menschenalter nur vier Schritte entfernt im Nachbarzimmer um die meiner Mutter. Zur Zeit der Ersten versuchte ich mich an den Hühnern zu vergehen. Das mir Unähnliche, das mir Kontrast gibt, ist doch nur Greuel, Versuchung. »Dein Umzug mit dem Fahrrad«, schreibt der Freund, »weckt bei mir Erinnerungen an die Nachkriegszeit, wo ja auch alle möglichen Gerätschaften von hier nach dort transportiert werden mußten – solltest Du Dich jetzt auch in einer Nachkriegszeit befinden?« Meine Tochter bezeichnete sich jüngst als Ehekriegsgewinnlerin und wollte, daß ich das aufschreibe. Die von keiner Loyalität mehr präjudizierte astrale Geraten-

heit; darum löste der Wald sein vor vierzig Jahren gegebenes Versprechen nicht ein (er schickte eine Hexe), sondern wir bringen ihn mit, dorthin zwar, wo er ist. Er seinerseits ist ein einziger Empfang, schauende Seele. Denn die Wege reifen Ihr Ziel aus, mehr noch aber bin ich selbst vollendeter Schöpfer ihrer aller Vollendung und komme mir entgegen als mein anderer. Als Kreis bin ich Wald geworden; denn die Wesen schießen über sich hinaus, und eben dies ist ihre Erschaffung durch das Meer, den Zeitlauf, das Mêm, die vierzig Wochen Ewigkeit oder Vorwelt im Ozean des Fruchtwassers, 田 田 Frosch, in welchem der Neue genährt wird, ohne daß er das Mündchen gebrauchen müßte. Ich fördere das Deutsche Rote Kreuz mit dem Mindestbetrag; unter seinen Grundsätzen finden sich: »Wir gehorchen der Not, nicht dem König, Wir helfen dem Opfer, aber auch dem Täter.« Poe spricht von der »physikalischen Macht der Worte«. Von meinen Schwestern erklärte mich diejenige zu ihrem Vorbild in jungen Jahren gemacht zu haben, welche den großelterlichen Garten als den Urwald pflegt (scilicet Urwald nach dem Garten), die ältere der beiden; sie schätzt ihre gärtnerischen Fähigkeiten nicht hoch ein (wie könnte man auch als Enkelin unserer Großeltern?), sieht sich auf die Beobachtung dessen, »was durchkommt«, beschränkt und schaffe nur hier und da einem Pflänzchen etwas Luft und Gelegenheit zur Entfaltung. So gibt es also auch die eine oder andere bescheidene Rabatte, gleichsam wie auf dem Meißner Porzellan vereinzelt, aus dem wir Kinder aßen und das zu bemalen einst von ihr erwartet wurde. Eine mit sonst nichts vergleichbare Bestätigung erfährt der Erstgeborene, wenn er wie ich das Erbe des gleichnamigen Vaters antritt; mit jeder Nennung wird er als doppeltes Mannesalter, abgelaufenes und währendes, angerufen. Obwohl ich die Staunenden nicht als Lehrer, wie der Magier ansog – pädagogischer Antitypus, schreckte ich sie vom Lernen ab –, bekannten immer wieder einzelne Schüler zu sein. Eine der besten Dichterinnen, doch nur wenigen Spezialisten bekannt, Katja Thiel, nannte mich einmal den Votzenkönig,

ihrer würdig, denn so kann mein Jungentitel »Froschkönig« ebenfalls gelesen werden. Klaus Nazarenus faßte den Gedanken, das vollkommenste Buch wäre eines aus den besten Stellen meines Gesamtwerkes; einen Herausgeber der in es ausgestreuten Kurzbiographien zu finden wäre mir fast noch lieber. Ihre Reihe zu verlängern, berichte ich jetzt von einem Manne, mir höchst lieb, der mit Tendenz ablehnt, mein Schüler zu sein. Mit dreizehn, vierzehn, fünfzehn Jahren war mir der östliche Teil des Stadtwaldes, der Oberwald, geläufig; insbesondere ist mir immer gegenwärtig geblieben, wie ich damals – es war die Zeit, in der ich den Bildungsclub der Besten geschaffen hatte, in mancher Hinsicht eine Vorform des Verlages – die Freunde, auch zuweilen zwei weibliche Mitglieder, in das seichtdurchronnene Dickicht unter den Silberstämmen in den Tiefen beiderseits der Babenhäuser Landstraße führte; da war auch ein Hochsitz. Dann mied ich die Gegend Jahrzehnte. Da ich mich jetzt wieder dorthin begeben, allein oder mit dem Bären, geht mir auf, daß ich vor vierzig Jahren eine Freude an den Bäumen hatte, die sich mir nun erst hochgesteigert wiederholt. Ich erkenne es als Zeichen, daß mir nach durchschrittenem Leben eine Dämmerung breit der Himmel geöffnet worden ist. Hölderlin machte sein Sterben an der Erinnerung zu einer Form heroischen Untergangs, der absoluten, und diesen zur fleischgewordenen Logik. Ein schöner Gedanke Hamanns, dies sei der Leib Christi, daß sich jeder Seele die gesamte heilige Schrift ereigne; im Wort ist die Geschichte des Heils am Leibe. Auch die Pole Einzelnes und Allgemeines vermittelte er dichter; Goethe wollte seine Schriften herausgeben, ließ dann aber von Hamanns Wesen befremdet davon ab: Er habe die Eitelkeit besessen auf Dinge anzuspüren, die niemand außer ihm selbst verstehen sollte. Erinnern wir uns noch Herders Absicht, Gottes Sohn als des Menschen Sohn radikal und in aller Konsequenz zu nehmen, so haben wir das Bestreben, Diesseitigkeit absolut zu etablieren, wie es die Deutschen auf ihrer Höhe präsignierten. Ich sehe wenigstens, daß dieser Entwurf über Hegels

prozessierende Subjektivität gehalten zu werden vermag, wenn nämlich der Tod als Moment des generellen Durchlaufens des Ganzen gilt, jedes Einzelne Leibnizisch sich als ganzes, einzelnes und Ganzes sich als die Imhoffsche Abweichung je untereinander und von sich konstituieren. Es ist das durch den Tod in sich gebrochene Kreisen seiner, was allein als jedes und zugleich Allgeschaffenes erzeugt. Gott und das Ganze sind ebenso gegeneinander versetzt. Der Denkende freut sich über den Tod, und er fragt verwundert die das Jenseits, die wirkliche Spekulation, herabsetzen: »Weshalb tut man dergleichen gegen dieses Land der Ewigkeit, das gerecht ist, ohne Schrecken, dessen Abscheu Streit ist?« (Grab des Neferhotep) Ich fand gegen die ägyptischen Liebeslieder alles Kretinismus. »Das Christentum ist keine Religion für viele, geschweige für alle. Von wenigen gepflegt und in die Tat umgesetzt, ist es eine der köstlichsten Blüten, die eine Kulturseele je getrieben hat.« (Joseph Goebbels, Michael, 1923) Die organisierte Erinnerung, deren steile Spitze die Religion ist, willfährt nur dem realen Idealismus jener Prozessualität, oder die Erinnerung durchläuft die Genesis als deren anderes selbe. Auf dem derzeitig vierfachen Weg zu meiner Erzeugung, dem fortgesetzten der Lektüre der Gesetzgeber und Dichter, meines Rückzuges in das großelterlich-elterliche Haus, des Aufenthaltes in dem Schoß, der mir meine Geburt erhellt, und des durch bisher unzugängliche Dokumente erweiterten Studiums der nachgelassenen insbesondere literarischen Zeugnisse meines Vaters von früher Jugend an, traf ich jetzt auf einen hier mitzuteilenden Umstand. In seinem zwanzigsten Lebensjahr zeichnete unser Vater Felicitas, die damals siebzehn Jahre alt war. Zuerst skizzierte er, hier neigt sie den Kopf. Diese Zeichnung gilt als seine gelungenste künstlerische Darstellung. Das ausgearbeitete, allbekannte Porträt zeigt unsere Mutter in einem zwar noch zahmen, doch bei gehobenem Kinn nun in einem Habitus des unbesiegbaren weiblichen Willens. Das erste, das den Genius unseres Vaters feiert, erhielt die Jüngste, dasjenige, das die Mutter erhebt, sollte der

Zweitgeborenen gehören, während ich das Kinderbildnis dieser letzteren in Öl von fremder Hand (Johann Heinrich Pfaff fec.) zum Ausgleich zugesprochen bekam. So bestimmten wir es selbst. Indem die Magie des Epochalgeistes, die Subjekte von den Eltern und der Gesellschaft konditioniert sein zu lassen (tatsächlich greift sich der Wille aus dem Schatz des Ererbten die Substanz seines Loses), der Population die zentralen Loyalitäten und das Vertrauen in die Existenz verdirbt, erweist sich diese angebliche Aufklärung über die conditions humaines als eine Funktion der Annulierung der europäischen Individualität; um die Sterne zu besiedeln, scheint man sich der Vaterschaft des Homunculus und der Phiole versichern zu müssen. Für die Wahrheit meiner Konstruktionen habe ich zuletzt keine Hilfe, keine Kontrolle und keinen Garanten als den Klang der Sätze und den Gang ihrer Grammatik. Nachdem ich durch ein Leben die Qualifikationen für das sublimste Töten ausgeübt und mich selbst zur Mördergrube bereitet habe (Urteil meiner Tochter anlässlich meiner Trennung von der Mutter: Um nicht der Ärmste zu sein, hast du alle zu Armen gemacht), habe ich nun auch das Gelübde erfüllt und meine Wunschmaid am Mörderbrünnchen geküßt, einem Puteal mit jüngst erloschener Quelle (bei einem späteren Besuch am 10. Mai 1997 sollte sie allerdings wieder deutlich sickern) im schauerlichen Wald. Nicht weil ich schlechter geworden wäre, fällt es mir jetzt schwerer, das All zu tragen, sondern weil ich es umgelastet habe, so als wollte ich es schleudern. Aber schon wenn ich daran denke, sehe ich, daß es unmöglich ist; man kann es nicht werfen, man kann es immer nur tragen, nur verwalten. »Nicht die radikale Revolution ist ein utopischer Traum für Deutschland, nicht die allgemein menschliche Emancipation, sondern vielmehr die theilweise, die nur politische Revolution, die Revolution, welche die Pfeiler des Hauses stehen läßt.« (Marx, Deutsch-Französische Jahrbücher) 1947, mit acht Jahren, rüstete ich meine engsten Freunde, die mit mir Frösche fangende Schar, mit Heben, Hackmessern zum Rübenhauen, aus; wer kann-

te das damals, und in solchem Alter? Böhme vergleicht den Mund der Schöpfung. Zwölfjährig stellte ich Überlegungen zu einem Buch in der Sprache der Frösche an. Die Ratte, mir eng befreundet, ohne Erlaubnis am äußersten Ende des Gartens im mehrstöckigen Kleintierstall als Nachfolgerin einer von mir mit der Kugel erlegten hausend, der von dem *cavia-aperea-forma-domesticianischen* Erbe bewohnt wird, beliebt mit mir zu spielen. Sie entschärft die Fallen und frißt den Köder. Das geschieht allerdings nach meinem Willen, daß sie glauben sollte, ich wolle sie in der Falle fangen. Meine Absicht ist vielmehr, sie mit dem Köder zu vergiften. Was hat sie mir darauf geantwortet? Sie schickte eine Artgenossin, wahrscheinlich ein Geschwister, in die Falle und fraß die Erschlagene an; den vergifteten Köder fraß sie ebenso wie auch die folgenden (Dörrfleisch und Hühnerbrust). Ob es ihr bekommt, erfährt der Leser in Kürze. Inzwischen suche ich mit Auszügen aus einem Brief zu unterhalten. »...Lieber Frosch, nun also bist Du an einem ›archäologischen‹ Ort zu Hause. Ich empfinde das so, weil Haus und Garten in Niederrad durch die Nebelbänke der Erinnerung mir fast wie atavistische Orte erscheinen. Das verwirrt mich. Güntherstraße 22, das war jenes Haus, das mir so vertraut war, weil es den oberhessischen Handwerkerhäusern ähnelte. Darinnen – damals – eine mir nie ganz geheure, jägerjoppentragende, jeden Deiner Besucher mit »Bubi« titulierende Schattengestalt und Deine zierliche Mutter mit den flinken Augen und der tiefen, warmherzigen Stimme. Vorne am Eck, das stets weiße, kühle Zimmer, der Stacheldrahtbeschlagene Schrank, das Ofenrohr mit Pistoleneinschüssen – so fremdartig – wie mit erotischen Geheimnissen erfüllt. Dort kann ich Dich heute mir nicht vorstellen. Dies liegt unter Schichten von Erinnerung, fern, kaum erreichbar. ... Ich möchte von Dir genaueres wissen, wie es kommt, daß Du in Deinem Erbe wohnst. was hast Du mit Deinen Schwestern gemacht? wo sind Deine Töchter? wer ist die Bärin? und wohin ging die einstige Wölfin? wie oft überquerst Du den Strom? wie ist es, in das Haus

Deiner Kindheit am Abend zurückzukehren? was ist mit dem Garten, der, weil er selbst Gold wert ist, goldene Gräser, Bäume und Früchte hervorbringt? ... wie wenn Du ins Paradies zurückgekehrst ... Kann man das, wenn man draus vertrieben wurde?« (Wachtel, 7. September 1996) »Es gibt Epochen, in denen es darauf ankommt, die Änderung womöglich zu verhindern, und nicht Geschichte zu machen. Ob Europa zu solchem Widerstand noch Kraft besitzt, ist überaus zweifelhaft, umso mehr, als von hier die unwiderstehliche Entwicklung ihren Ausgang nahm.« (Horkheimer, Brief an Adorno, 27. September 1958) Ich nenne Horkheimer nicht eine geistige Macht in diesem Jahrhundert, sondern eine Gewalt. »Darum, wer bis zur Stunde ein gemeinsames christliches Leben mit anderen Christen führen darf, der preise Gottes Gnade aus tiefstem Herzen, der danke Gott auf Knien und erkenne: es ist Gnade, nichts als Gnade, daß wir heute noch in der Gemeinschaft christlicher Brüder leben dürfen.« (Bonhoeffer, Gemeinsames Leben, 1939) Für Menschen ist es kaum möglich, Höheres zu sagen; wenn wir weitergehen, möge man daran ermessen, was wir von uns erwarten. »Der Prozeß, von dem ich rede, ist nichts anderes als eine konservative Revolution von einem Umfange, wie die europäische Geschichte ihn nicht kennt.« (Hugo von Hofmannsthal, 1927) Von der Ratte ist inzwischen zu berichten, daß mein Gift nicht zu greifen scheint; sie hat geworfen und mir ihren Stolz gezeigt, ich erschoss eines und ein anderes ging mir in die Falle, ich fand aber nur noch den Rest einer Pfote und einen Fetzen Fell über die Schulter und längs des Rückens. Zur gleichen Zeit erfuhr ich erst jetzt, daß die Apartheid (Gesondertheit der Rassen, Rassentrennung) seit dem 30. November 1973 unter die völkerrechtlichen Verbrechen zählt. Dem Fortschritt ist es nicht zu teuer, zuletzt alle vernünftigen Einrichtungen zu kassieren; um mit der Natur nur ganz wenige, vor allem mich zu betrauen, läßt man die konkurrierenden Programme sich gegenseitig zu Momenten herabmindern. Oder was war Übles an dem Entwurf Wilhelms des Zweiten, Graf Witte, den er

Nikolaus in den finnischen Schären aufgenötigt hatte? Ein Mann aus der Schule Wernher von Brauns und noch heute, zweiundfünfzig Jahre nach seinem Zenit, im Mehrstufenraketen-geschäft, stand mir mit folgenden Worten Rede: »Das Jahrtausend unserer Kultur war zu Ende, der Krieg von unserer Seite der vergebliche Versuch, das Ende aufzuhalten, letztes Aufbäumen und Totenkampf in einem.« »Mein Thron ist der schierlingbewachsene Krötenstuhl.« (Gertrud Kolmar, Die Drude) Solche vergleichsweise zuversichtliche Gesinnung hat in den hochinformierten Eliten der Seemächte allerdings in den letzten Jahrhunderten entschiedene Gegner besessen, die es den schöpferischen Potenzen nicht einmal gestatteten, Subjekte ihres eigenen Untergangs zu werden. Gegenwärtig hat man den Zugang bis zu den Genomen verfeinert (Herrschaftsstufe der dritten Potenz), und es ist bezeichnend, daß die drei wesentlichen Einwände, die gegen das gesteigerte Übergewicht, das dem Tod durch die Hilfsmittel der Programmierung in den Händen jener Kreise zugewachsen ist, im Reich erhoben wurden, alle Momente des Kampfes enthaltend. Horkheimer, dessen Philosophem die Versöhnung nicht auf die Sozietät beschränkt, sondern auf das Verhältnis zwischen Genus humanum und Natur ausgedehnt wissen wollte, hielt die Position beider Welten; entschieden auf der Seite der Deutschen wie der venezianischen Verfassung, wechselte er verschiedentlich die Fronten, um die Freiheit der Zunge als das letzte Gut zu reklamieren. Die Eugenik der Nationalsozialisten ist einerseits das Ziel des Weltliberalismus, ihrer maritimen Gegner, gewesen; andererseits haben sie als genuine Kontinentalisten ein hohes Mißtrauen in jenen gesetzt und ihre letale Variante zur Geltung zu bringen versucht, womit sie unwiderlegbar wurden. Imhoff hat dann mit der Ideologie des somatischen Interesses die Totalität nicht nur der beiden ökonomischen Prinzipien identifiziert, sondern zugleich die gattungstypischen Themen der Domination, Theologie und Wissenschaft zusammengeführt und seiner Logik der Verdoppelung unterworfen. Nicht ist denkbar, daß nicht einer

es weiß. In diesem Jahrhundert sind vornehmlich das persische Kaisertum, die Herrschaft der Bolschewiki und die männliche Linie der Frankfurter Imhoffs ausgelaufen. Wenn ich Haus und Garten einen späten Glanz gebe, mir Haus und Garten, Schwestern und Bär zu höchster Höhe verhelfen, ist es zugleich ein Zugrundewirtschaften in reichster Blüte. Täglich wird mir das Safranlicht des neuen Tages dargebracht, Lob und Jauchzen der Morgensterne. (Hiob, 38) Mein Eifer gilt der Vervollkommnung des Königsweges, des von Großvater zuerst befestigten, von der Schwester mit der Mutter für die Zwecke des Kinderwagens verbreiterten Gartenweges; er beginnt im Hofe links unter dem Fenster meines Zimmers vor der Brüstung der Freitreppe in der Laube des ältesten Weinstocks Frankfurts und führt schnurgerade durch den Garten fünfzig Meter weit nach Nordwesten, – gegen die Richtung des Hauses jedoch um einige Grad nach Norden, zur Nidda hin, abweichend, während jenes nach den Häuptern des Taunus blickt –, wo ihn der mächtige Haselbaum und der andere Weinstock und der wilde Wein beschließen, so daß ihn die Sonne im Laufe des Tages von allen Seiten durch das Blattwerk mild bestrahlt, der Mond des nachts, aber in schattenlosem Licht ist er heilig. Ich schlürfe mein Drittel in vollen Zügen, im Haus selbst ist es das Treppenhaus, dessen reingewölbte Formen den Dienst an den Penaten anstacheln. Ich habe ihm mit weniger Gegenständen das frühere Milieu besser wiedergegeben und ihm damit geistliche Ruhe erlangt. Die es früher beherrschte, jetzt in die ehemalige großelterliche Küche umgehängt ist, die große Lithographie einer dörflich-feldwirtschaftlichen Szene von Boehle aus dem Jahre 1912, hat sich mir offenbart. Manchmal ist mein Urin braun, so habe ich an dem Schmuck des Opferlamms gearbeitet. Mein Zurschastragen des reichen Erben soll das Publikum lecker machen und Interesse an dem Besitz, dessen Preis wir auf 700000 Mark festgesetzt haben, eintausend Mark pro Quadratmeter, erzeugen. Die Vereinigung von Büchern, Tisch, Bett und Luft, ㄱ qì, in dem Raum, der schon das Zimmer meiner

Knabenjahre und Jugend war, nun aber ergänzt durch die Liebste in Permanenz und mein Besitz ist, stellt das Spiegelbild des Sternes dar, dem ich eigne. Nachts, statt zu schlafen, streiche ich dem Bären die Vollmonde, wenn der Wind den Nachtschatten wiegt. Das Utensil meiner Selbsterhebung, der von der Ruine des Hinterhauses und den Schuppen, wohin er sich baumhoch aus dem Dunkel der flächenweise eroberten Erde geschwungen hat, nickende Efeu, muß geschwächt werden, da dieselben Ranken, welche unsere Gemäuer zusammenhalten, das nachbarliche anzugreifen begonnen haben. Ich reiße es mit bloßen Händen von den Rändern des Weges, und mit Werkzeugen zertrenne ich seine Taue. Der Bäume sind der überragende Essigbaum, den die Buntspechte paarweise besuchen, Ahorn, wohin man blickt, Weide, Eiche, Birken, Hainbuche, Holunder- und Fliederbüsche, Magnolien, der riesige Hasel, das vormals allein herrschende, jetzt geringe Obst, üppiger Taxus, Tanne am Fischteich und talentlose Zypressen und Rhododendren, der Leitungsmast unseres ersten Telefons, sogenannte Faulbäume, Schmetterlingsstrauch, Jasmin und Rosenwäldchen an der Villa Mirgenschwilf, starke Brombeeren, Wein, wie erwähnt. *Pirus desiderata*. Der liebste Baum ist die Walnuß des Nachbarn, die ihre Früchte zu einem großen Teil auf unseren Boden wirft. Bei 7° Celsius um Mittag mit Beil, meinem Liebling mit dem goldenen 1000g-Blatt, Spaten und zartem Finger im Novemberregen am Garten gebildet; Mittwoch, den 13. November 1996. Seit dem Tod meines Vaters haben meine Schwestern und ich innerhalb von siebzehn Monaten rund fünfundsiebzig sogenannte Tonnen mit Müll und rund fünfunddreißig Tonnen mit Papier aus dem Besitztum angefüllt, und noch ist kein Ende abzusehen. tales blasphemie . . aliquando gratiores sonent in aure dei quam ipsum Alleluja. (Solche Blasphemien dürften einst angenehmer im Ohre Gottes klingen als selbst das Alleluja. Luther, Röm. Komm.) Gedenkend, daß der Anteil des Warenhandels an den täglich um den Erdball transferierten Geldmassen bereits 1992 auf durchschnittlich bei zwei Pro-

zent geschätzt wurde (inzwischen dürfte es nur noch ein Bruchteil davon sein), fällt mir bei, daß dies das Verhältnis der gerechtfertigten Schuld der Gattung gegenüber ihrer ungetilgten sei. Aus fünfzig Frauen zwei Kinder, sagt Imhoff, in drei Generationen haben die tüchtigsten Männer nicht die kleinste Vermehrung des Familienvermögens erzielt, ein Lager mit Büchern für eine ganze Kultur, aber sie bleiben unverkauft, kaum dreihundertfünfzig Familien verfügen über die Hälfte des Weltvermögens, aber die Imhoffs gehören nicht dazu. Solches hielt Imhoff für eine Charakteristik des Frevels und den Schlüssel allen von Anbeginn vollendeten Heiles. Das imperiale Prinzip, wonach nationale Mengen in einem Ordnungszusammenhang (im Geltenden, im Opfer) gehalten werden, ist der unreine Reflex des poetischen Universalismus. Es könnte ungenügend scheinen, daß es der Weltpoesie nicht gelingt, eine andere Figur zu erzeugen. Jenes System eines durch Verfügung über die entscheidenden Machtmittel überragenden Standortes, aus dem die dominierenden Familien mit Hilfe der sich als Teile der herrschenden Klasse empfindenden Provinzialeliten die Aktivitäten des Imperiums koordinieren, ermangelt tatsächlich einerseits als das von Caesar während seines Aufenthaltes in Spanien entwickelte Instrument des Prinzipats, das nur immer variiert wurde und gegenwärtig zum »globalen« Prozeß der Enteignung der realen Wirtschaft durch das fiktive Finanzkapital verfeinert wird, indem es die reine Selbsterzeugung des Prinzipats um den Charakter der Verdoppelung verkürzt, des durchgeführten Geistes (weshalb es Petrarca mit dem »alter Augustus« korrigiert); andererseits ist es nicht der Geist, etwas anderes zu wollen, sondern die Erzeugung des ähnlichen zu erzeugen ist Geist. Das wahre Gelten ist das Pneuma, das gesetzte Büßen oder der Redemptor. Dieser ist als Ars patris (Augustinus, Bonaventura) das schöpferische Wort; am geltendsten ist der Geist sich Dichter, wiederholend (indem er verdoppelnd sich vorträgt, dictare, schöpft er wiederholt das Ganze). Gott gibt sich die Schuld und tilgt (*gelðan) sie nicht, damit in der

Poiesis oder der Wortreihe diese Unterschiede abgeschöpft seien zur Theodizee. (Davon haben die erlauchten Völker das Rad.) Daher ist drittens wiederholend die Ehrfurcht gegen den alten Meister des Dào, gegen Leibniz, Hamann, Goethe, die das unwillend wissende Schöpfen weissagten. Hier bietet sich dem Spekulator (dem sein eigenes Spiegelbild Naschenden) die logische Geburtsstunde der ewigen Wiederkehr und der Reihe der Wiedergeburten dar, der einhaltende Messias als Moment des Verhältnisses. In den vergangenen dreißig Jahren ist die Zahl der Deutschen auf die Hälfte zurückgegangen; die von den Reichsfeinden geschürte Unsicherheit in dem reichsten Land der Erde, die Zerrüttung seiner Bewohner so einschneidend, daß der Nachwuchs weitgehend auf Familiengründung verzichtet. Gleichermassen ist mein Rattenstamm in ein höheres Stadium eingetreten. Nachdem Tochter und Schwester die Vertilgung mit Gift nicht wünschen, bin ich auf die Jagd mit Schußwaffen zurückgeworfen; die neue Qualität besteht nun darin, daß ich die erlegten als Köder für die Artgenossen auslege. Quid docet fabula? *Rattus species speculativa sive Speculatrix*. Bis 1945 waren die starken Gruppen bestrebt, die Massen sich für sich totarbeiten zu lassen; aber schon im Krieg wurden die Menschen selbst verarbeitet, mit der Zeitenwende (1945) hatte es sich dann durchgesetzt, sich über den ungehemmten Zugriff auf Besitz, Gedanken und Genome buchstäblich des gesamten Lebens uneingeschränkt zu bemächtigen, so daß es sich erweist, wie sehr es eines hohen zivilisatorischen Standards bedurfte, um die Menschenfresserei als gerechtfertigte Weise des Wirtschaftens Anerkennung in Gattungsbreite finden zu lassen. Die Freuden des Sommers, die in Frühstück und Mittagmahlern zu zweien im dichten Garten sich erfüllten und deren letzte die getroffenen Ratten darstellte, weichen am Spätnachmittag des heutigen 29. Novembers 1996 endgültig dem Schlack, den von dem Trottoir zu beseitigen der Eigentümer gehalten ist. Das jeden in Erstaunen versetzende Sternbild trägt im Haus unter der blauen Schürze jetzt dicke Wolle, den feuchtkalten

Märchenwald, der da bald gefroren sein wird, betritt sie seltener, die mich oft dünkt zu sein eine Lais des christlichen Nordens deutscher Zunge an der Seite ihres Aristipp die Ströme des Unheils einen Moment noch eindämmend, das jenen Tieren folgen wird, welche aus Asien 1727 nach einem Erdbeben zuerst bei Astrachan die Wolga überschritten haben sollen. Die unregelmäßigen Steine des Gartenweges, dessen Vollendung ich betreibe, neben füllenden Backsteinen, Basalt- und Granitquadern und dergleichen kleineren hauptsächlich Sandstein-, Basalt- und solchen quadratischen Kiesbetonplatten (diese zum Teil geschliffen), mit denen man eine Zeitlang besonders die Bürgersteige gepflastert hat – sie erwiesen sich jedoch als ungeeignet – und die hier noch im Hof liegen, auch Blöcke aus Zementguß, die jetzt zerfallen, tauchen mich in das Fluidum vierer Generationen, die auf ihnen gewandelt sind und sich von ihrem Licht und ihren Lauten haben segnen lassen.

Dasselbe
ist
der Sinn
des Frosches,



der Begriff,
die Naturen.
Die Balance
der Quanten,
die Verdoppelung
ist
Imhoff.
Das Nichts
dem Dichter
ist wegbahnend
gleich.

Carlo Schmid (man erinnert sich an ihn aus Anlaß seines einhundertsten Geburtstages; im Krieg hatte er als deutscher Jurist im besetzten Frankreich zeitweilig die Aufgabe, aus Geiseln die zu erschießenden auszusuchen) soll, wenn er sich im Bundestag langweilte, dort hin und wieder ein Gedicht geschrieben haben; gegen Ende seines Lebens, aller Ämter enthoben, mehr und mehr seinem Garten nur lebend, lobte er die Erde an seinen Händen. Möchte die dem ersten Dezemberdrittel in schwindelnder Höhe an dem einzeln stehenden Stock entblühte und im dritten noch immer blühende Rose, nachdem sie fast alle Witterungen der Jahreszeit erfahren hat, nur den Schnee erwarten? Wenn ich auf dem Wege, inzwischen milde beschneit, hin und wider gehe, sehe ich in meiner abgeglühten Brust ein erschüttertes Hierhergehören meiner. Sagte mein Vater doch, Adler mausern lange, begann ich meine Bahn, während die Großeltern starben. Nun mit schwerem Flügel aus dem Leben zurückgekehrt hier wohnend und in der Lage, den Weihnachtsschmuck aus dem Garten zu bestreiten, wohne doch nicht hier, sondern in dem nichtigen Totalen, das als identische Abweichung seiner von sich ich es bin, stündlich dichter. Eierkohlen und Briketts waren noch von den Eltern vorhanden, Vorräte an Spänen und kleinen Scheiten hatte ich im Herbst angelegt, so daß wir jetzt – (den 27. Dezember 1996) unsere Rose von Scharon verblüht gerade nach einer Woche steten Windes aus Osten, daher sibirisches Morgenrot uns weckt – einen der letzten Kohlenherde in der Küche betreiben, dessen Glut und Geruch uns zu den Quellen der Gattung trägt, da der Rauch des Elohim auf dem Angesicht der Wasser schwängernd ward. Taciturnas pasces tineas, du weidest schweisgsame Büchermotten, das heißt du fütterst die Motten mit Büchern, die nicht gelesen werden. Wir erreichen bei einer Außentemperatur von minus acht Grad Celsius (nachts um minus zwölf) in der Küche dreizehn, in meinem Arbeits-, unserem Schlafzimmer, das seine Wärme durch den Flur aus ihr erhält, zehn, mit Hilfe von elektrischen Nachtspeicheröfen in dem neben jenem liegenden

Wohn- oder künftigen Konferenzzimmer siebzehn und in dem letzten des Parterres, dem Boudoir und jetzigen Speisezimmer, sechzehn, im obergeschossigen Bad aber, das mit einem Gasofen in der ehemaligen großelterlichen Küche beheizt wird, gut zwanzig Grad. Die übrigen Räume dort, alle ohne eigene Wärmequelle von dem Gasofen her erwärmt, sind Erwins (des 1943 gefallenen Bruders meines Vaters) Zimmer und Vaters Sterbezimmer beide mit zwölf Grad und Schwester Lills Pflanzen- und Meerschweinchen-Asyl-Zimmer, ehemals das Krankenzimmer unserer Mutter, Felicitassens, mit dreizehn Grad, wenn die Sonne darauf gelegen und die Eisblumen weggenommen hat. In der Silvester-nacht herrschen minus vierzehn Grad (im Laufe der Nacht wird es an einzelnen Orten in Bayern dreißig Grad kalt), das Haus insgesamt um zwei Grad abgekühlt, der Garten ein weißer Wald, die Rose trägt den Apex der höheren Erkenntnis des Winters. Ich schreibe dem Freunde, daß selbst Gott aus der Erinnerung schaffe. Wir lesen Petrus hirtus, der vor Kälte weinende Bär schlägt ein Gedicht von Puschkin mit den Versen auf: Davno, ustal qj rab, `amqs-ll x pobeg / V obi tely dal ynu^ trudov i oi stqh neg. Schon eh', ein müder Knecht, bedachte ich die Flucht / Zum fernen Heim der Werke und der reinen Wonnen, ich rezitiere den Anfang der Genesis in der lingua sacra. Mit Asozialistik bezeichnete ich die totale Produktion als qualifizierte Vernichtung, näher des historischen Sozialisationsprozesses. Zuerst war ich bestrebt, den objektiven Idealismus als Sein zu erweisen, die immanente Differenz, aoristos dyas, jedoch stärker zu akzentuieren. Das so gewonnene Terrain des forcierten Prozesses führte mich später zur Logik der Verdoppelung. Ich bemerke jetzt, daß auch die Griechen, Parmenides, besonders Platon im Parmenides- und Sophistes-Dialog, die Nahtstellen des Seins zu erforschen trachteten. Platon scheint vor dem System zurückgeschreckt zu sein; es entspricht der Logik der Verdoppelung das System und sein gleichzeitiges Kollabieren in einem Verhältnis, das Bonaventura (de reductione) decens, Leibniz convenan-

ce nannte, beidemale Gott zugeschrieben. Notwendig richten die Priester ihren Eifer (den eifrigen Gott) gegen die Selbsterzeugung der Totalität, die absolut durchgeführte Subjektivität; auch die Inder bestehen darauf, daß Gott, zwar Schöpfer und in alles involviert, gleichzeitig aber von allem gesondert bleibe (**Bhagavadg.1□**). Daß die Dinge, das Wesen sich fügen, weil sie, es dasselbe seien, ist nicht befriedigend; beides, Dogma wie Identitätsphilosophem, ist inakzeptabel, das dritte ist der wissende Gram der Dichter, die durch sie dürftig übersetzten Stäube von Schöpfungspfeilen. Dichtung ist neben dem vermittelten und dem unvermittelten Einswerden (actus directus, forma fidei essentialis) der Philosophen und Heiligen mit Gott das unvermittelte mit Nichtgott. Gottleer ist die Vokabel. Illud verum, quod pura mente conspicitur, intueri. (Augustinus, De utilitate credendi, 2) Wissen ist höher als der Glaube, aber das geschaute ist das höhere Wissen. Das höchste Geschaute ist die Wortreihe. Darum ist der Dichter unwissend, sinnlos, nächtig, in der Wiederholung Gram erzeugend, Namenrauschen. In Gott erkennt er das Gerufene, im Wort das Ziel. Wir bieten an dieser Stelle den Namen eines schönen Mädchens.

```

      4
     N  N
      4  4
    4 4 4  4 4
      4 4
     4 4  N 4
      4  N
      N  N
        4
        4
       4  4 N
    N  4
      N 4 4 4
     4 N
      4 4
     4  4
  
```

Immer wenn uns die Idee berührt, wird an die aus der Tiefe der Zeit, vor der Geburt und frühe erhaltenen Verheißungen erinnert. Je ferner dem Ursprung, desto näher ihm kommend. Der Gott der Chilonschen Selbsterkenntnis befiehlt Muttermord und Vergewaltigung des eigenen Kindes. Die Liebe des Kindes und zum Kinde ist das Maß der Gotteskindschaft des Christen wie das des Mannes. Marianne das Vorspiel war den Kindern noch ähnlich, Sigrid die Jugend selbst, Christa Frau und Mutter in der Blüte, jetzt Gabriel nicht Mensch mehr, Gestirn, Bär, Engel, weitere Vervollkommnung mir abschneidend. In steigender Stufe (*éi' ñáé ä' äNí (ēāi ūíāōi' f)*) habe ich mich doch immer mehr von der Quelle entfernt und mich zugleich der Kraft begeben. Die Koren, deren Hände mir Zeit meines Lebens die erste Wahrheit zeigten, gleichen nicht mehr den Freundinnen, genügen nicht dem Manne, lieben den Alten nicht wieder. Seitdem ich mit der Wahrheit auf meinem Gartenweg spazierte, hinterläßt sie keine Spuren mehr. Von der blühenden Nymphe bleiben klagende Silben. Ich rühme mich Erfinder des wechselnden Sphinkterbades. Der Wasserfrosch ist eine reine Form. Denken ist Grollen (bei Parmenides ein Röhrenton). Gott verbirgt sich nicht. Mit der Veräußerung des Erbstücks, das mein Vater ein Leben lang komplettierte, erwirke ich bei meinen Schwestern vorläufige Nutzung meines Eigentums. Das Haus liegt unter der Vogelfluglinie und besitzt einen eigenen Mond, ich kann im Garten wasserlassen und im Urzimmer sitzen, aus dem Bett schaue ich in den Wein, eine Frau zu halten ist mir hier möglich, die die Glut schürt. Ich tafele Mittag für Mittag, wie ich auch sonst zeit meines Lebens tat, nun aber mit jener an einem Tisch, dem nie ein gebügeltes weißes Tuch mangelt. Da gedenke ich Tante Linas, der weitberühmten Köchin. Mit dem Dom spreche ich gerne. *ōi'óáyōç ēūāūí ēi'ōi'ēp'ōō' "ΘΥ'-áé ôNí âñí ~ōi'ñlé* (Pseudo-Longinus, 44) Im März 1848 wähteein Besucher Nikolaus Lenaus diesen mit dem Jubelruf: »Wir sind frei!« vom Wahnsinn zu heilen. Am gestrigen 4. Februar 1997 habe ich meinen Freund Theodor zum Medicus

Hypsipodos, zum Leibarzt des Hochwandelnden, berufen. »Denn die Geistesaugen der meisten sind in das Göttliche ausdauernd hineinzuschauen unvermögend.« (Platon, Sophistes) Auf den kältesten Januar seit siebenundzwanzig Jahren ist der wärmste Februar seit Menschengedenken gefolgt, ehe die Schneeglöckchen hätten kommen sollen, waren die Krokusse da. Sie stürzen geradezu aus dem Beet heraus und blühen zwischen den Steinen auf meinem Königsweg, wie ein kleines Meer. Welch ein Gruß ist das? Der Tod hat mich erinnert. Den Maßnahmen des Arztes zur Aufklärung des stetigen Schwundes meines Gewichtes seit einem halben Jahr und meiner Kräfte parallel die Schmerzen in Rücken und Gliedern einzudämmen, nahm ich heute meine Waldläufe wieder auf, bewährteste Therapie. Nach den ersten Sprüngen stieß ich (5. März) auf paarende Erdkröten im Tiroler Weiher. Es war aber schon bei Betreten des Waldes auf mich herabgekommen, daß ich genötigt sein würde die Hierarchie der Bedeutungen anzuerkennen. Im Sommer, als ich mit Bär den heiligen Wald zwischen Otto-Fleck-Schneise und dem Gleiskörper der Bahnlinie über Frankfurt-Louisa nach Darmstadt, südöstlich des Oberforsthauses, den alten Genien wegzunehmen gesonnen war, war das nicht gelungen; die neue Trasse für Stadtbahnverkehr, die den Wald um seine Brame aus Sand und Heide verengt, wies mich zurück und, wie ich schon berichtete, es erstand eine Betörerin, eine Marianna altera, mit steilen Brüsten auf dem Fahrrad aus dem Tann, um uns nach dem Weg zu fragen – welch eine Spiegelung des Wêwurt-skihit-Dialoges an der Donau. Da lehnte ich es ab, die Herrschaft über den Wald, die ich einst als Achtjähriger angetreten hatte, wiederaufzunehmen. Jetzt aber erfaßte ich die Sache, Spartam nactus sum, hanc exorno, scheute das Gestrüpp Mariannes, der anderen Felicitas, nahm die Trasse im Sturm, entnahm ihr einige Granitbrocken und mit ausgeglichenem Gewicht durchbrach ich den Wald in Richtung Nordosten. Ebenso war zu erwarten, daß bei einer derart paradigmatischen Rehabilitation das Erinnernte sich als wahrhaft Ge-

wordenes erweisen und dieses sich in dem Staub der Totalität würde verlieren wollen. Oder das erfahre ich, daß meine Entstehung Gegenstände eines jungen Königs, und dem alternden andere Themen angemessen und vorbehalten seien. Wie dünn der Boden sei, auf dem unsere Familie stehe, darauf machte mich Vater in seinem Todesjahr noch aufmerksam. Dazu summen die Bienen in der Weide, und von meinen Gedanken getragen kosen Bussarde. »Das stärkste Beispiel wird für künftige Geschlechter die Frage der ›Schuld‹ am Weltkrieg sein, das heißt die Frage, wer durch Beherrschung der Presse und Kabel aller Erdteile die Macht besitzt, für die Weltmeinung diejenige Wahrheit herzustellen, die er für seine politischen Zwecke braucht, und sie solange zu halten, als er sie braucht. Eine ganz andere Frage, die nur in Deutschland noch nicht mit der ersten verwechselt wird, ist die rein wissenschaftliche, wer ein Interesse daran besaß, ein Ereignis gerade im Sommer 1914 eintreten zu lassen, über das es damals schon eine ganze Literatur gab.« Was das Buch Oswald Spenglers *Der Untergang des Abendlandes*, aus dem ich hier zitiere (Fassung 1922), von dem Marxismus behauptet, Funktion der Börse zu sein, gilt auch für es selbst und durch Hitler (wie Ezra Pound wußte, hatte an dem Zweiten Weltkrieg niemand ein Interesse außer den New Yorker Banken) vermittelt für einen bedeutenden Teil der Intelligenz, der trotz hervorragender Schulen die Schwierigkeiten seines Autors anscheinend geteilt hat, der Wahrheit und Sein nicht mehr zusammenbrachte. Sogar Liebrucks, neben Adorno und Haag der entscheidende Lehrer Imhoffs, wurde, wie diesem erst jetzt möglich ist zu erkennen, von dem Blick der Schädlinge getäuscht. Die Weltbevölkerung wächst gegenwärtig um jährlich achtzig Millionen, mehr als den Betrag der deutschen Restbevölkerung, die jährlich um eine halbe Million Geburten schrumpft. Am Anfang waren die Dichter Ärzte. Man bezeichnet mich als dreimal am Tag eine Stunde lang essend. Die Konstitution des Seins durch die Wortereiher haben wir festgehalten. Der Prozeß der zu sich selbst findenden Selbst-

entfremdung, die Würde Mirandolas, findet seine Schwierigkeiten insbesondere an den beiden Themen des Verhältnisses von Zeichen und Sache und desjenigen von Transzendenz und Immanenz. Je größer das Bedürfnis nach genauen Namen, desto unbekannter die benannten Wesen, und je allgemeiner die Notwendigkeit der Verfeinerung der kritischen Mittel, desto mehr stirbt der Gattung das Numen. Wenn man demnächst die Lebenszeit auf über zweihundert Jahre steigern können, wird es nicht nur weniger denn je möglich sein anzugeben, was wahr ist und ob uns Heil zuteil wird, sondern der Schmerz über diesen Mangel muß bei unendlich gesteigerten Vermögen in das Unerträgliche wachsen. Zugleich ist man bereits in der Lage, den Sinn für solche Themen aus den Erbanlagen zu entfernen. Mantis, Seher, ist der geschwächte manyu, Gotteszorn, vates liegt die Wut zugrunde. »Mein Ziel ist, dem deutschen Volke im Guten, oder, wenn notwendig, auch im Schlechten, die Millionenmassen seiner Arbeiterschaft wiederzugeben als eine wertvolle, ja als die wertvollste Kraftquelle zu unserer Behauptung nach außen. Diese Mission kann ich nie erfüllen, wenn ich nicht vor diese Masse trete mit der absolut ehrlichsten Überzeugung, mich auch ihrer anzunehmen, soweit Vernunft und soweit überhaupt die harte Wirklichkeit Möglichkeiten dafür bietet.« (Adolf Hitler, Rede am 1. Dezember 1930 vor dem Nationalklub von 1919 im Hotel Atlantic in Hamburg) Ordo qui est partium universi ad invicem, est per ordinem qui est totius universi ad deum. (Thomas, de Pot; Przywara: »Ordnung als solche der Teile des Universum zu einander ist durch Ordnung des ganzen Universum zu Gott.«) Kochemer Loschen, jensch. »Sein Geschrei, sein Blick und seine Stimme kündigen eine vollkommen viehische Unverschämtheit an. Die schmutzigsten Gelüste befriedigt er auf die schamloseste Weise. Es scheint, als ob die Natur in ihm ein Bild des Lasters mit all seiner Häßlichkeit habe aufstellen wollen«; »seine Leidenschaftlichkeit kennt keine Grenzen. Erzürnt, gerät er in eine entsetzliche Aufregung, vergißt alles und stürzt sich gleichsam kopflos auf

seinen Feind. Ein wahrhaft unheimlicher Glanz strahlt aus den Augen des Affen, der mit dämonischer Kraft und Bösartigkeit begabt zu sein scheint. Jetzt hat er nur den einen Gedanken: den Gegner zu zerreißen und jedes Hindernis aus dem Wege zu räumen. Weder die Peitsche noch die blanke Waffe wird von ihm im geringsten beachtet. Sein Angriff bekundet nicht mehr Kühnheit, sondern geradezu Verrücktheit. Kein Tier haben die Wärter mehr zu fürchten als einen wütenden Mandrill.« (Cuvier; Brehm) Meine jüngsten Erkenntnisse über die deutsche Schuld besagen, sie bestehe darin, daß das Reich 1905 die französische Republik nicht liquidiert habe. Nicht einmal als Junge glaubte ich, daß Schuld einen Sinn haben könnte oder daß es einen Sinn haben könnte, daß etwas anders sein sollte, als es ist. »Ich spreche nicht vom philanthropischen Standpunkt in Betreff der Sklaven, sondern einfach von dem der Wirkung der Sklaverei auf den Herrn.« (General Butler in seiner Abschiedsadresse an das Volk von New Orleans, Ende 1862) Hoc quomodo acciperent homines etiam nunc vereor, es sind meine eigenen Worte, die der hochgebildete Militär hier spricht; schon früh ließ mich nichts so sehr erschauern wie das Antlitz und das faulige Blut des Knechtes, in den sich der Eigentümer verwandelt. Mich treibt inmitten des Glücks der Vorwurf der energielos betriebenen Erinnerung, und es hat mich, die ich vierzig Jahre von mir abgehalten hatte, die Schuld, mit der die Weisen sich seit vier-tausend Jahren quälen, die vierzigtausend Jahre alte, jetzt doch ereilt. Wir vermuten, es sei die Liebe zu den Großeltern, die in dieser hohen Höhle webten, was uns den Abschied von dem Anwesen, den Schwellen, Gewölben und Hallen, Schränken, Bildern und Spiegeln, den Betten, seinem Gemäuer, Keller und Ruin, Dächern, Schuppen und sogenannten Boxen und dem Garten des Lebens so sehr erschwert. Theodor der Arzt schreibt einige Monate nach seinem Besuch, bei dem er die Vermutung »erhöhten Grundumsatzes« meiner äußerte und unsere (vor zwanzig Jahren verstorbene) Großmutter eine Schönheit nannte: »In

Deinen Büchern habe ich immer wieder gelesen. Ich fühle mich hin und her geworfen zwischen der (mütterlichen) Sensibilität und der (väterlichen) Präpotenz. Wie überhaupt mir Deine Eltern immer wieder lebhaft begegnen – und die herrlichen Großeltern. Wenn ich daran denke fühle ich mich wie aus einer anderen Zeit.« Bezüglich des Bären: »Deine Lebensgefährtin hat mich sehr beeindruckt in der Mischung aus klarer Einsicht und schicksalhafter Akzeptanz Deiner ungewöhnlichen und zweifellos nicht ganz einfachen Persönlichkeit«; für sich selbst: »Es hat etwas von Trost und Größe die Achtung von einem Menschen zu haben, der einen so anderen Lebensweg gegangen ist wie ich.« Auf dem ihm eigenen Orakelfeld mein medizinisches Schicksal, das er selbst einmal mit »hypomanischem Temperament« bezeichnete, nicht aus dem Auge zu lassen, hat er noch nicht wahrnehmen wollen, stattdessen angemerkt mich in guten Händen zu wissen glauben zu dürfen. Durch ihn ist das Wort meiner Mutter überliefert, das sie einst zu ihm sprach: Am liebsten würde ich, ihr Sohn, wieder in ihren Bauch zurückkriechen. Hineingewirkt in diese Unendlichkeit hier hat übrigens der Cousin meines Vaters, nun auch schon einige Jahre zur Rechten des Ewigen sitzend, Pfarrer und Artillerieoffizier Karl Imhoff, dessen hebräische Bibel (cura et studio Iohannis Simonis, Halae MDCC-CXXVIII ex libris P. Bogen 1831, Hoffmann, Karl Imhoff 1928, Hans Imhoff 1931) ich über diesen besitze. Etwas älter als mein Vater, schuf er diesem als Vorbild eines fast an ein Wunder grenzenden Lernens für das Gymnasium – abends und nachts bei Mondschein neben seiner Banklehre innerhalb dreier Jahre, eines Drittels der üblichen Zeit – zusätzliche Verbitterung seiner eigenen katastrophalen Gymnasiastenlaufbahn, welche nicht ohne Sternstunden, doch ohne Positionsstern war und mit der Primareife endete. Großvater Karl Imhoff, so als wäre der Neffe der Sohn (sein leiblicher trug den Karl zwischen Hans und Gottfried erst als zweiten Vornamen), verstieß meinen Vater gleichsam aus der Schule, die die beste des Reiches war und in welcher er,

von jeder Belastung befreit und mit Ausnahmevoraussetzungen des Leibes und Geistes versehen, der Beste hätte sein sollen. Zeit ihres Lebens erhielten die Vettern einen innigen Verkehr aufrecht, dessen Inhalte für uns weitgehend undurchschaubar blieben. Daß ich, der Sohn des einen, den Sohn des anderen nie kennenlernte, obwohl es angegangen wurde, lag nach einer geheimen Mitteilung meiner Mutter daran, daß sich Karl seines Sohnes schämte. Mit seiner Tochter, dem leuchtenden Muster aller Mädchen, habe ich jedoch möglicherweise nicht zusammentreffen dürfen, weil mein Vater umgekehrt meiner nicht sicher war; dafür adoptierte er gewissermaßen einen ihrer Sprossen, Johannes, dessen Pate er wurde. Vor kurzem sind wir uns erstmals begegnet und hatten zu staunen, wie sehr unsere Beobachtungen übereinstimmten; diese Fachärztin und Mutter vierer Kinder ist mir eine seltene Kontrolle meiner Schlüsse gewesen. Die Männer lebten wohl unter der Last, das Reich und die männliche Nachfolge verspielt zu haben; so dünkte mich es zu sein, wenn ich sie alle Jahrzehnt beieinander sitzen sah. Meine Unterhaltung suchte der Onkel nicht; der Briefverkehr der Offiziere betraf die Ahnen und die Nachkommen, unter denen auf meines Vaters Seite nur meine Tochter Uta Gnade gefunden zu haben scheint. Ein Orakel hinterließ Pfarrer Karl mir doch. Einmal nämlich richtete ich das Wort an ihn, dem meine Doktorarbeit über den Hegelschen Erfahrungsbegriff bekannt war, und fragte ihn nach seiner eigenen nicht zur Ausführung gekommenen über die blaue Blume der Romantik (es soll ein unglückliches politisches Mißverständnis zwischen ihm und seinem Professor den Plan vereitelt haben), über die er nichts verriet, wie er auch sonst zwar nicht stockend sprach, aber verhalten, – als ob er sein Herz verkrampft hätte. Sein größtes Leid hatte er meinem Vater öfter bekannt; die Kenntnisse, mit denen die heutigen Lehrer Staatsexamen bestehen, hätten zu seiner Zeit nicht zum Abitur ausgereicht. Das gedachte Gespräch zwischen ihm und mir nun fand in der großelterlichen gedruckten schmalen Küche im oberen Stock

statt, Gewohnheit aus der Zeit, da er nicht meinen Vater, sondern Onkel und Tante besuchte. Ich ging also an ihn heran wie Alkibiades und erwähnte Nietzsche. Da brach es denn aus seinem starken Schädel mit Schmerzen hervor: Mit Nietzsche habe doch das alles angefangen. Mit solchem Belsazar übergab er mich den Persern. Der Mensch übersteigt unendlich den Menschen. (Pascal) Homo in se incurvatus. (Luther) Die Vorfahren in Obersontheim schöpften aus demselben Brunnen wie der Urvater der süddeutschen Genies. Daß Speisen (unter einem Apfelbäumchen), Finanzieren (des Erbes) und Eindämmen des Efeus (Apollon mit Efeu umwunden) meine Beschäftigung geworden sind. Des Umgangs und der Hilfe des Vaters und der Gattin bin ich bar, die um meinetwillen Ehrensitze innehaben. Werden denn alle die Guten mir mein Gehäuse nehmen? Von Rommel ist die Befürchtung dokumentiert ein toter Hitler sei noch schlimmer als der lebende. Wirken am Gartenweg um die Ulenflucht. Bei dem Entflechten des Besitztums begegnet die Unendlichkeit, daß in den Jahrzehnten meines Fernseins der Efeu die Erde des Gartens mit Wurzelgeflecht fest durchzogen hat, in welchem mir ebenso die Mühe meines Werkes widerscheint, wie ich die allgemeine Tätigkeit der dichtenden Zeusfreunde mit meiner zerstörenden Hand zuerst erkenne. Bleche, die ich allenthalben hervorziehe, geben nicht nur Anlaß, der Erfindung des mit Schmiere auf durch und durch gerostetes Blech gearbeiteten Fettbildes zu gedenken, die ich mir, wie Barozzi bezeugen kann, zuschreiben darf, sondern mehr noch, indem sich ebenso neben Zeugnissen der väterlichen Geschäfte mit eben noch lesbaren Aufschriften wie »Rohfelle Ankauf Parterre« einzelne Emailschilder nationalsozialistischer Behörden, wenn auch in zerfressenem Zustande, erhalten haben, sich jener Verblendung zu vergewissern, der am Ende auf der Asche des Reiches von dessen letzten untauglichen Verteidigern gesprochenen Worte: »Wenn wir abtreten, wird der Erdkreis erzittern.« Mit der hier gemeinten Sintflut beschäftigt sich jetzt zweiundfünfzig Jahre später in der Nachfolge Lincolns

Präsident Clinton, Baptist, Freund der Frauen und Neger, wofür er gilt, übrigens der deutsch-europäisch-amerikanischen Studentenbewegung attachiert gewesen, angesichts des in wenigen Jahrzehnten erwarteten Verlustes der weißen Mehrheit im Fortschritt zur »integrierten multiethnischen« Gesellschaft. Daß es dahin komme, hatten die Unseren vereiteln wollen; wir fragen nach den Autoren, denen zur Einsicht in die Notwendigkeit ein prometheischer Sinn zu verhelfen scheint. »Meine ganze Zeit wich von mir ab.« (Goethe) Großvater, inmitten dessen Märchenbesitz ich lebe – mein liebstes Spielzeug, die um einen Zentimeter starken massiveisernen rostbraunen Stäbe von einem bis zwei Metern Länge, die meine Speere waren, finde ich wieder –, wurde als einer von sechs Söhnen – eine Schwester starb in jungfräulichem Alter – von dem Majoratshof der Familie mit Aufsichtslehen über den Wald in Eußerthal in der calvinistischen Pfalz nach Absolvierung der Zwergschule mit vierzehn Jahren in die Welt geschickt, beaufsichtigte Schlösser, Villen und Gärten und ehelichte Paula Utz, mit der er zwei bewunderte Söhne zeugte. Er kämpfte im Ersten Weltkrieg in fünfundzwanzig großen Schlachten und Doppelschlachten in Frankreich, Galizien, Serbien, Frankreich und erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse; war kurze Zeit Sergeant in Polen; danach beaufsichtigte er wieder Villen und Gärten und erwarb Besitz und Mobiliar (so einen Stuhl, wie sie vor dem Ersten Weltkrieg im Phototheksraum des Palazzo Guadagni in Florenz standen); seinem Schwiegervater lieb er Geld; unter den Nationalsozialisten beaufsichtigte er ein Quartier, nach dem Zweiten Weltkrieg unter den Amerikanern ein Stück des Flughafens. In der Epoche der Bundesrepublik bewirtschaftete er hauptsächlich die eigenen Gärten und ganz zuletzt tat er ein wenig ehrenamtlichen Dienst auf dem Schießstand seines Sohnes. Bundespräsident Heinrich Lübke verlieh Großvater »in Anerkennung seiner um Staat und Volk erworbenen besonderen Verdienste« 1965 die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Von nichts machte Großvater je

Aufhebens, er sprach langsam, sein Gehör ließ nach; seine Haltung war vornehm, seine Bewegungen elegant; er war eine Persönlichkeit, der man fast andächtige Achtung entgegenbrachte. Seine Leiche war die eines Königs. Durch die von meinem Vater gestiftete Einrichtung des Glatzenpinselns wurde mir die genaueste Bekanntschaft mit dem Dach meines Ahns zuteil. Daß man den Vätern nicht gehorchte, verübele ich nicht, denn sie wurden geschlagen; daß man aber von den Siegern den Kot annahm und aß, das hat mich von den Menschen geschieden. Nach dem Vorbild jener Töchter des Altertums, die ihren Vater mit der Milch ihrer Brüste retteten – eine auch bei den Römern säugte im Gefängnis die Mutter –, erhielt Bernhard von Clairvaux von der Madonna Milch zur Stärkung. Im Unterschied zur industriellen Bewirtschaftung fallen bei der Pflege meiner rund 6800000 Quadratcentimeter Garten mit einer Ruine (der letzten Ruine des Zweiten Weltkrieges in Niederrad) und vier Schuppen (sogenannten Boxen) und 450000000 Kubikcentimeter Haus Erinnerung und Ertrag zusammen.

kavi
phasis
faamat
ita
nitidae
sunt
puellae
illustri
ut
luto
conspecto
delingere
gestiam
anceps
femora
rana

»Um seine Macht und sein Können zu brechen, war es notwendig, alle die großen Nationen der Welt gegen sie ins Feld zu stellen . . . Überwältigende Bevölkerungszahlen, unbegrenzte Hilfsmittel, maßlose Opfer. . . ein mächtiges Reich wurde in unkenntliche Bruchstücke geschlagen, bevor dieser furchtbaren Hand das Schwert entwunden wurde.« (Churchill, Weltkrise, III) Unter den großen Nationen der Welt befanden sich unter anderem Panama, Haiti, Liberia und Siam, während Sparta, China und der Pharao dem Reich ihr Mandat gaben. Daß ich früh von meiner Mutter als ihr großer Sohn bezeichnet wurde, fand sich in einem Brief an sie aus dem Jahre 1944 (9. Februar, Ostfront) bezeugt, dessen Unterzeichner ein Walter aus der Zeit, als sie »noch ein Kind« war, wie meine Mutter zu sagen pflegte. (»Wie reich Du bist, wie viel Du gibst, soviel Du auch zurückbehältst.«) Solche Briefe beider Eltern wurden gemeinsam in einem Umschlag aufbewahrt. Vor ihrem künftigen Schwiegervater mußte sie sich einschließen; Onkel zuletzt Teilnehmer an den Rückzugskämpfen westlich Woronesch als Panzerjäger der 82. Infanteriedivision, seit 15. Januar 1943 vermißt, Erwin, der eine Französin liebte. In der christlichen Neuzeit wurden erbeutete Dirnen nach ihrer Verstümmelung den Feinden in das Lager zurückgeschickt; als Sechsjähriger genoß ich die Ehre, von der Regierung der modernen Demokratie ähnlich verhöhnt zu werden, indem mein Vater, dem niemals jemand auch nur das geringste vorgeworfen hat, stark abgemagert aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft nach Hause kehrte. Die bis zur Küche andrängenden Ratten verweisen mich eher vor Troja, mich Schicksal, Stadt und Maschine. Die einzelne Erscheinung ist nur durch die Trinität vermittelt Subjekt, diese Bewegung des aus dem Sichanderswerden zu sich Zurückgekehrtseins nämlich. Das siegessichere Interesse, welches im Vertrauen auf die Instrumente den Substanzbegriff, die Trinität aus Parmenides, aufzuheben antritt, weiß sich den alten Streit zwischen Normannen und Alemannen, ob dem Kompaß vor dem Zeugenberg und dessen Türmer der Vorrang ein-

zuräumen sei, zu entscheiden und darin für die Gattung in der Sache tätig; doch gibt ihm die Bescheidenheit kein Wissen über sein Wissen. »Paris ist jetzt le gâchis des gâchis...« (Jacob Burckhardt über die Anwesenheit der Amerikaner auf der Weltausstellung 1887) Die Blüte ist das dreifache, daß keiner der Serenissimi meines republikanischen Gerichtshofes, beauftragt die Zeit zu bezeugen, versäumt hat, was jetzt ist und zu werden droht, abzuwehren, daß es dennoch unausweichlich dahin gekommen und, während wir es ausspeien, von uns zu rechtfertigen ist. Dabei fällt die Aufgabe an, die Tyrannis des Geldes und des Vertrages als Angriff auf die Agape oder Sünde gegen den heiligen Geist darzustellen. Von dem hellenistischen Logos wurde die Thora dann in Leibsgestalt übersetzt – Christus stirbt dem Gesetz, das ist das Entscheidende; der Geist, der Gott ist, erweist sich Mitte der Momente seiner selbst zu sein. Nun greift der Vertrag, sich über alle Bande, die Liebe, hinwegsetzend, das Inkommensurable, Unaussprechliche des einzelnen Erwählten, Freigekauften, Verklärten an; wie die Schlange das von Gott dem Menschen als Leib (aus dem Kreis des Unendlichen der Sinuskurve des Geschöpfes die Gestalt des gewundenen Leibes) Selbstbegegnen, nicht Angesicht zu Angesicht, sondern gespiegelt, so trifft im Vertrag eine sündhafte Gestalt auf sich selbst. Das Reich aber ist mit seinem Vergehen der Entschluß Gottes, der für den Christen in ihm gestorben ist, zu dem Ziel voranzuschreiten, daß die Menschen nicht genesen werden. »Es rührt und es stimmt heiter, wenn wir in der Urzeit genau denselben Herzschlag vernehmen, der noch uns die wechselnden Gedanken der Stunde regelt.« (Freytag, Vorrede an Hirzel, 1866) »Eine Gesellschaft von Aertzten, Badern, Barbieren, Gewürzkrämern versammelte sich am 28. Brümär dieses Jahres auf dem Hinrichtungsplatze des Schinderhannes und seiner Mitschuldigen in einigen Krämerbudiken, und dachten bei dem großen Zusammenfluß der Menschen an diesem Orte (sc. Mainz, Weisener Höhe, wo am 21. November 1803 das Spektakel stattfand) sich den Ruhm großer Forscher und

ausgezeichneter Köpfe zu erringen, wenn sie nach der itzt einmal hergebrachten Mode die Köpfe und Rumpfe der Guillotinierten an ihren galvanischen und elektrischen Apparaten tanzen ließen.« (Mainzer Zeitung vom 28. 4. 1804) Hier ist eine schon an anderer Stelle mehrfach erwähnte Unipara einzusetzen, die durch ihren von mir beleckten Cunnus, eine Sammlung erhaltener Briefe und drei prophetische Worte bedeutend geworden ist. Sie sprach mir die protestantische Disziplin des deutschen Gelehrten des neunzehnten Jahrhunderts zu; mit angemessener Kennerschaft urteilte sie, ich sei einfach nur ein Schwein; und sie leitete aus meinem gebeugten Rücken Schmerzen für die Zukunft ab. Ihr waren Nase, Zunge und Keulen scharf, dennoch verkannte sie mein Versteck vor den Pogromen der Kultur. Mich für die lange Nacht mit verschiedensten Käsen abfütternd, rügte sie einmal, es sei auch Feigheit in meiner Strategie, nicht nur List; aller Konkurrenz auszuweichen, so war der Sinn, sei nicht mehr Raffinement, sondern Schwäche. Der Vollendete verharret in seinem Gesetz und wohnt in der endlosen Verborgenheit, sagt Tschuang-tse. Er gehört dem Element, seine Lächerlichkeit ist verhängt. »O Herrin, Gassen ins Frohe öffnende durch Flut und Feuermeere, gib, daß ich nie mehr in mich selber wiederkehre.« (Michelangelo) »Diese große Königin besaß eine unglaubliche Wissenschaft höherer Dinge und die außerordentlichste Begier, immer mehr zu erforschen.« (Leibniz über Sophie Charlotte) »Mit dem Übergang von hohenzollernischem Geiste auf Koburg-englische Auffassungen geht ein Imponderabile verloren, welches schwer zu ersetzen sein wird.« (Bismarck, Wilhelm II.) Oder Tocquevilles Projektion, etwa 1840: »... eine Menge einander ähnlicher und gleichgestellter Menschen ... nur noch eine Herde ängstlicher und arbeitsamer Tiere ..., deren Hirte die Regierung ist.« Es fehlt die Kenntnis Gottes als des forcierten Flusses seiner Mitteilungen, die Einweihung in die Arkana des übersinnlichen Substrats. *ἄλλοι ἄλλοι ἰσχυροὶ ἐπιβάλλονται ἰσχύρι.* »Sie haben bewiesen, daß Methode und Arbeit die rohe Gewalt übertreffen.« (Wilhelm Lud-

wig von Oranien an seinen Vetter Moritz) Fast ist es zu spät, zu unseren Trauben zu rufen, die Stare hatten das meiste. Durch Erwürgen des Efeus mit Säge und Beil suche ich, nicht ohne zu schwindeln (er ist mein Insigne), ein Gleichgewicht zwischen den ringenden Apollinisch-Dionysischen Wesen zu stiften. Adeo pertinax fortuna aut fatum est in persequendo delendoque Germanos, Romani reliquas imperii. (Celtas, Ingolstadt 1492) Vor einhundertzwölf Jahren, am 7. November 1885, schoß Prinz Wilhelm von Preußen mit drei Blattschüssen aus Prachtgewehren, welches Geschenk des Prinzen von Wales waren, einen »Auer«. Nur einen Arm beim Schießen gebrauchend, galt er als einer der besten Schützen. Aus Amazonen seien Megären geworden, vertraute Gerschom Scholem in einem Resümee über die Korruption des Messianismus seinen Aufzeichnungen an. Ich lasse hier den Bericht über die Etablierung des Geistphilosophischen Privatissimums, meiner Vortragstätigkeit, folgen. Am 30. November 1997 leitete ich in der Wetterau vor Freunden und Gästen die Trinität aus Parmenides ab, das *ῥοοῦ* des Eleaten bestimmte ich als Seindenkensein, *ἐν/ἰάεᾶκ* *εἰῶα* heißt denke das Sein als Verhältnis seiner in sich selbst. Nach dem Prozeß des Seins wird der des Namens ebenfalls zunächst aufzustellen sein; in der Folge sind beide dann auszuführen und das Denken von Sein und Nichts zu begründen, die Vernichtung der Spekulation. Marxens Unbehagen am Schacher war das spekulative Paulinische an dem Gesetz (dem »Fluch des Gesetzes«). ». . . in Frankfurt am Main forderte ein neugegründeter Schützenverein im Januar 1861 alle Schützenvereine auf, gemeinsame Bestimmungen und Einrichtungen zu treffen, durch welche die Berufung eines allgemeinen deutschen Schützentages in Aussicht genommen werden könnte. In diesen Frankfurter Kreisen kam aber neben ganz zweckmäßigen Vorschlägen sachlicher Natur auch eine politische Tendenz zum Vorschein, die unverhüllt einen Gegensatz zu den bestehenden Staatseinrichtungen zeigte. Man träumte von einer gründlichen Umgestaltung der ganzen Wehrverfassung, Beseitigung der bestehen-

den Heere, Einführung von Jugendwehren und Gründung eines Volksheeres. Auch hier hatte die Aufregung des Tages eine Reihe von unreifen Projekten erstehen lassen, welche einen Einblick in die allerorten gelockerten und haltlosen Zustände gewährten.« (Ernst II. Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, Aus meinem Leben und aus meiner Zeit, 1888/89) Bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen dürfte in dem Finanzsieger über die Weltzivilisation nicht das Recht über Verbrechen zu Gericht gesessen haben – das wäre übel für die Sieger ausgegangen –, sondern die Leitung des Welthandels über ein »System der Unmenschlichkeit«. Es ist nicht an uns, anlässlich der Fünfzigjahrfeiern jener »Setzung neuen Rechtes« das Historische zu beurteilen. Dieses muß immer Recht sein, *ὁ νῆμὸς ἴσους ἐλάμβανεν ὁ νῆμὸς ἐλάμβανεν ὁ νῆμὸς οἷοι οἷοι ὅτι ἴσους ἔλαμβανεν ὁ νῆμὸς οἷοι οἷοι* Etwas anderes ist es, was uns angeht, ein phänomenales Verhältnis, auf das ich zu achten bitte. Abgesehen davon, daß selbst das Prozessuale, dem wir verpflichtet sind, nur Annahme, Projektion ist, ermangelt es den Vernichtern des wirklichen Wahren, das sie als Nichtwirkliches setzen, am Wissen des Wahren. Sie selbst setzen ihr Nichtwissen; indem für sie das Wahre das Nichtwissen ist, ist ihrem Nichtwissen ihr Wahres Nichtwissen. Sie leugnen auch nicht, ohne Wissen zu wollen, und erkühen sich dessen wissend, niemand wisse. Dem Falschen dieser Entwegten des Zeitstroms, ihrem Wahren, haben wir die qualifizierte Vernichtung der Spekulation entgegengehalten, das System des verklärten Wesens, oder absoluten Progreß, der Asozialistik, deren Vernichtung allein Forcierung ist. Wir haben damals vermieden das Wahre aufzuheben und dennoch der Vernichtung genügt. »Die Frage der revolutionären Organisation ist die Frage der organisierten Vernichtung der Industrie, eine Frage, die nur die Theorie der totalen Produktion, die Technologie der qualifizierten Vernichtung wissenschaftlich stellen und beantworten kann. Kein revolutionärer politischer Kampf, keine soziale Revolution kann heute gelingen ohne die gleichzeitige Revolution der Produktivkräfte – das heißt für

uns: ohne die Vernichtung der industriellen Zivilisation.« (Hans Imhoff, Technologie und Klassenkampf, Oktober 1970) »Eigenartig«, schreibe ich meinem Chef für Verschwörung, »berührt mich das Wort des Basilus von Caesarea in seiner Schrift De spiritu sancto von 375: ›Tatsächlich aber ist es der Glaube, gegen den zu Felde gezogen wird. Es ist das gemeinsame Ziel der Gegner und Feinde der gesunden Lehre, die Grundlage des Glaubens an Christus zu erschüttern, indem sie die apostolische Überlieferung niederreißen und beseitigen.« . . . Das beschäftigt mich, es steht in nächster Nähe Deiner Ausführungen über den gültigen Schein (*ὁ ἅγιος ἰσχυρὸς*) des spekulativen Geldes (Kalküls) ...« »Natürlich weiß ich genau, was passieren wird. Aber ich sage es nicht.« (George Soros, Spekulant) Gott ist Geist, oder wir glauben einen Gott in unitate et trinitate simplicissimum; Gott soll im Geist und in der Wahrheit angebetet werden. Das Mysterium ist die Trias. sanctos ausus recludere fontis, wagend, heilige Quellen zu erschließen.

Göttin
von
Anbeginn
du,
Wahrer
deiner
Stirn
und
Wange
ich,
so
sind
wir,
Töchterchen,
zwei
Falken

Die Liebe zwischen Vater und Tochter und die qualifizierte Vernichtung der Spekulation sind derselben Natur. Denn es ist diese bis zum äußersten emporgetriebene Dialektik, die ebensowohl die totale Vergeistigung als auch ihre Sistierung und Versteinerung der Momente bezeichnet, welche Natur ist; dieselbe ist nicht nur das vollkommene Leben ihrer in sich, die mit ihrer Natur ausgeglichene Natur, sondern zugleich die entnaturierte Natur, das wesenlose Unbestimmte. Darein dirimiert sich der Gott; und Gott ist, daß er sich an seiner Verklärung erbaut und in der Erbauung zunichte wird, oder sich als Geist widerlegt. Die höchste Liebe ist auch nicht, und wie sich an Vater und Tochter das Selbe des Seins und Nichts als das Himmlischwahre erweist, so bringt der entfaltete gesellschaftliche Geist, die Trinität als Idee, jenes andere zutage, das nicht vermittelt ist. Es ist so der tiefere Sinn der Wissenschaft, dem Frevler, in welchem das Wahre als seine Abweichung sich übertrifft und verleugnet, Namen zu geben. So sagt Anselm, die Sünde habe kein Sein, sei Mangel an Sein. Die Hölle ist somit das Sein des Nichts der Sünde; diese Formel ist gleichlautend derjenigen für den Horizont der menschlichen Gattung. *La loi n'est rien, si elle n'est que l'expression de la volonté humaine. Il faut, pour la vendre sainte, qu'elle soit l'expression de la volonté divine.* (de Lamartine) Das andere ist, daß zunächst alles Name ist, *δαίτ' ὀίτι ἀόόάέ* das Sein des Nichts; und doch hat der Logos erlöst, er ist das Konkrete. Denn der Vater, der das, was etwas ist, zunichte gemacht hat, hat das Nichts erhöht und zu etwas gemacht, darin Platon folgend. Nachträglich vermelde ich die Zerstörung der Geburtshäuser Jeanne d'Arcs mit dem Bächlein im Hof und Georg Büchners im hessischen Ried letzten Sommer. Mein 道, delphische Exklave, mein Königsweg! Det war natt og nornir kvomo. Ich kann es denken, daß die Essenz des Ganzen sich so zu einem unbeachteten Stück Garten zusammengenommen hat. Bleiben wir noch einen Augenblick in Frankreich. Dort versammelten sich soeben hohe Personen um Träger von Roben in der gleichen Farbe

wie die des enganliegenden Sommerkleides, das Bär letzten Mai von mir geschenkt erhielt, bei der Gedenkstätte Abbé Stocks, der 1948 starb, und sagten wahr: Heute kämpften nicht mehr Nationen, nicht mehr Ideologien – wenige hinter der Zeit zurückgebliebene Verblendete ausgenommen – gegeneinander, sondern heute kämpfe man darum, daß der Mensch sich nicht selbst vernichte. Erstaunliche ernste Worte, sobald man den Zeitpunkt der furchtbaren Gefahr bemerkt, von der sie sprechen; denn zum ersten Mal seit Stiftung der Religion hat das Christentum keinen Feind zu fürchten. Reizvoll muß es deshalb sein zu wissen, daß eben darin sein Sieg besteht, daß die Nationen aufgehoben sind und keine Ideenlehre vorhanden ist, wahr genug zum Krieg. Der Stand des Heils ist die Selbstwiderlegung des Geistes, die sich eintrübende und tote Wahrheit. »Wenn das drohende Schicksal der Zukunft sich erfüllen und die verhängnisvolle Stunde eines letzten, großen Völkerkampfes in Europa kommen wird, so kann es keinem verständigen Zweifel unterliegen, daß auch hierin der endliche Sieg nur da sein wird, wo die größere Kraft des Glaubens herrscht.« (Ernst von Lasaulx, nach seiner zweiten Griechenlandreise 1852) Dante dachte neben einem Papst, der um des himmlischen Heiles willen geistlich herrschen sollte, einen Kaiser, qui secundum philosophica documenta genus humanum ad temporalem felicitatem dirigeret. Im März 1938 sprach Adolf Hitler im Kaisersaal des Frankfurter Römers. Zur Goethepreisverleihung 1945 an Max Planck, der als der Wissenschaftler seiner Zeit anerkannt sei, welcher die Erkenntnis der Natur »bis an die Grenzen erweitert und bis in die innersten Gründe vertieft« habe, in den Räumen des Klubs der Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft, Siesmayerstraße 12, sagte, nachdem Oberbürgermeister Dr. Blaum für den abwesenden Preisträger über Goethes Zugängliches und Unzugängliches in der Natur und Plancks Worte aus dem Jahre 1932 ». . . indem wir in der Erkenntnis der Einheit von Natur und Mensch wachsen, nähern wir uns dem Ideal eines richtigen physikalischen Weltbildes« gesprochen hatte, der

Stadtkommandant der amerikanischen Besatzungstruppen Oberst Phelps: »Ich weiß sehr wohl, was Goethe für ganz Deutschland bedeutet – und ganz besonders für Frankfurt, dessen erster Bürger er war. Goethes Werk ist bezeichnend für das, was Deutschland und das deutsche Volk an Bedeutendem zu schaffen imstande sind. Seit den Tagen des großen Dichturfürsten ist Deutschland durch schwere Zeiten hindurchgegangen. Seine Initiative und sein Wille sind in falsche Bahnen gelenkt worden; seine produktiven Kräfte, statt in konstruktiver Form für den Fortschritt und zum Wohle der Menschheit eingesetzt zu werden, sind zum Zwecke der Zerstörung herangezogen worden. Die großen Gaben des Volkes haben nur dazu gedient, um Blutvergießen und Chaos vorzubereiten. Deutschland wird nie wieder die Gelegenheit gegeben werden, die ganze Welt in Grauen zu versetzen. Seinen Bürgern aber, soweit sie sich fähig zeigen, sich umzustellen auf ein friedliches, produktives Leben, wird die Gelegenheit zu einer geistigen Wiedergeburt gegeben werden und die Chance, sich weiterzuentwickeln nach einem friedlichen Deutschland hin, das wieder imstande ist, seinen Platz in einer Welt ohne Krieg einzunehmen. Die Militärregierung hat Ihnen das Privileg eingeräumt, sich hier versammeln zu dürfen, um einen hervorragenden zeitgenössischen Physiker die ihm gebührende Anerkennung zuteil werden zu lassen und gleichzeitig den großen Johann Wolfgang von Goethe zu ehren. Würdigen Sie das Ihnen gewährte Privileg! Je besser Sie Ihre Fähigkeiten zur Wiedererzielung auf demokratischer Grundlage zu beweisen imstande sind, umso mehr wird Ihnen größere Verantwortung in Ihrer Selbstverwaltung übertragen werden. Die Rechte der freien Versammlung und freien Rede sind Errungenschaften der Demokratie – jener Regierungsform, die im Reiche Hitlers und seines perversen Despotismus unbekannt geblieben ist. Lassen Sie uns hoffen, daß die durch nichts gestörte Mitarbeit von Seiten der Bevölkerung es öfters möglich machen wird, Versammlungen wie die heutige abzuhalten, und daß das von dem großen Goethe hinterlassene Erbgut nicht vergeudet wird.«

»Das geistige und materielle Elend, dem sich unsere Menschheit durch den Verzicht auf das Denken und die aus dem Denken kommenden Ideale ausliefert, stelle ich mir in seiner ganzen Größe vor. Dennoch bleibe ich optimistisch.« (Albert Schweitzer, Aus meinem Leben und Denken)

Hochluzide stellt sich dem Wissenden die Hitlersche Aktion als jenes Wahre des Falschen dar, das innerhalb des Wahren dem Falschen den Weg bereitet, damit das ganze geordnete (*εὐιάδ*) Verhältnis zwischen einander ausschließenden Extremen sei. Indem das, was für etwas gilt, ist, wird nicht aufgehoben, daß es nicht ist, lächelt der Engel von der Balustrade des Rathauses auf das Dresden der Alliierten. Der Name als Zeichen zum ganzen wesenlosen, unfreien Sein erhoben ist die unscharfe Logik der künstlichen Intelligenz, das bare Geltende. Den Weltmarkt, der Sein als Äquivalent, in immer neuen anderen, in der Stipulation der Verträge, in spekulativem Geld (Kalkül und Geist) und in den modalen Aussagen der Informatik besitzt, forciert das Sein zum Abstraktum »grauser Geburt«, um sich aus seiner unvermittelt unendlichen Entfernung einzuholen. Es ist die Forcierung, die seine Verdoppelung ist. Der Nationalsozialismus unterlag, obwohl besser seiend, scheinbar dem Gegner, weil die üppige Rose des Logos sich als Passus (die »ausgebreiteten« Arme, die »gespreizten« Beine, das Ausschreiten, fünf Fuß, der Doppelschritt, »er hat gelitten« und »trocken«) in der Sünde verklärte, als die die Wahrheit ist. Nicht die Gerechten, die Nichtswürdigen, Schächer und Schacherer werden gerechtfertigt. Es ist das Scheiden nach dem Logos, zu fassen, daß die usura (Wucher), das Zeichen, das Nichts über das Reich triumphierte; das unflexible Sein der archaischen Dialektik (der Eleaten) fällt auf den steilsten Idealismus ihres reifen Pfingstfestes, während, daß der Logos am Anfang und daß er Gott sei. So ist es gut, daß es mir zufiel; denn weiter kann ein Halbsterblicher nicht kommen, als daß er hochbeglücktes Selbst ist. »Wer weiß denn nicht, daß der Könige und Fürsten Ursprung und Abkunft von denjenigen herrührt, die von Gott nichts wußten, sondern mit Hoch-

mut, Raub, Hinterlist, Mord, kurz durch Verbrechen aller Art, angestiftet von dem Fürsten dieser Welt, nämlich dem Teufel, über ihresgleichen, die Menschen, mit blinder Begier und unerträglicher Anmaßung zu herrschen getrachtet haben. . .« (Papst Gregor VII. an Bischof Hermann von Metz, zugleich Rundschreiben) Die gebildeten Freunde des Gartens sprechen von solchen Dingen wie dem Geruch der Erde an ihren Händen; das Arbeiten im Regen oder jenseits des Abendgesanges der Vögel habe ich noch nicht erwähnen hören. Ich habe das überkommen. Was ich mir selbst verdanke, ist das Brechen, Ausreuten und Wegschaffen stachelbewehrter Ranken und trockener Dornen mit bloßen weißen Händen des Dichters, und es ist doch das Beste. *Rana anceps*, ich bewege mich frei in beiden Reichen, dem des Seins, dem der Namen, es ist eines. Hall meiner Darlegung über Parmenides, daß sich aus ihm die Trinität sowohl als auch die künstliche Intelligenz ergebe, wie er sich niederschlägt. Die Welt traut dem Krummen (unbilde), sagt Chacheperreseneb (vielleicht 1800 v. Chr.). Sie verliert das Sein. So spricht das Erbe zu mir. **विप्रो विपर्ययः**, *vipro viparyayaḥ*, der Dichter ist ein umgekehrt Verfahrender, oder der Dichter ist ein Irrtum, **विप्रविपर्ययम्**, *vipraviparyayam*, was den Dichter zum Umlaufe hat. Delphi wich nicht ab, als es mich noch früher als Meckes die Kunst seiner Fäuste gefunden hatte und ich in den Besitz der Lieder aus des Knaben Wunderhorn gelangt war, in der Kenntnis des schwarzen Marktes achtjährig durch meinen Vater in das Wissen der Essenz setzte, den spekulativen Geist, damals schon Frosch. *O la tua divina necessita, prima motore.* (Leonardo) Das Ganze um das Reich zentriert, **dharaŚidhara**, o Altkönig, Ardquenos. Hier ist das Ende des Gartens erreicht. Ehemaliger Karl Imhoffscher Herrensitz, kleines Zimmer und Seidenzimmer, den 14. Dezember 1998.

Typographie: Dieter Lincke
Satz: Peter G. Spengler, Frankfurt am Main
Schrift: 9,5 p Sabon
Druck: Roland Kron, Augsburg
Buchbinderei: Erwin Nöth, Augsburg

Papier:
Werkdruck gelblichweiß, 90 g/qm
holzfrei, säurefrei, geätzt
Papierfabrik Schleipen, Bad Dürkheim

Einbandmotiv:
Exlibris Hans Imhoff, Vater des Autors

Hans Imhoff, Republikanische Blüte
Fünfter Band

Alle Rechte
Euphorion Verlag Hans Imhoff
Frankfurt am Main
Erste Auflage der Erstausgabe 1998
ISBN 3-922679-47-1